Sammlung
der
besten Classiker
Deutschlands.

Zweyte Abtheilung.

Zehnter Band.

Augsburg,
in Commission der Bolling'schen Buchhandlung.
1829.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Zehnter Band.

Messias.

Augsburg,
in Commission der Bolling'schen Buchhandlung.
1829.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zehnter Gesang.

Immer weiter komm' ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht der Liebe
Tod, den sie starb von dem Anbeginne der Welt; so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beyden Seiten ist Abgrund!
Da zu der Linken: Ich soll nicht zu kühn den Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feyrlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deß Blut auf Golgatha strömte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,

Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist
Mir auf der Zunge, das du nicht wissest. Mein Gott! mein Versöhner!
Leite mich, mein Versöhner, und wenn ich strauchle, vergieb mirs!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Ist dem erkenntnißbegierigen, ist dem durstenden Fülle!
Von dem Throne, der sonst, die hellste sichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende Nächte gehüllt stand,
Einsam stand, um den jetzt kein Unsterblicher feyrte;
Außer, daß von der weithinbebenden untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit banggerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erste der Todesengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit ungewendetem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Jehovah herunter.
Durch die helleren Stäubchen, die Sonnen, die dunklern, die Erden,

Durch die verstummte Natur; mit Blicken, von dem nur verstanden,
Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge des Ewigen strömten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick des richtenden Vaters
Jesus Christus; weiß, daß Jehovah noch nicht versöhnt ist!
Weiß es, und fühlts unaussprechlich, durchströmt von des nähern Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgensten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die Unsterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohnes, die mit mehr Todesblässe
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem müden Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlöschende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Felsen gehaun lag.
Todesschlummer, bald wird dich mein Leib dort schlummern! so dachte
Jesus Christus, indem sein Blick an dem Grabe verweilte,

Darum nahm ich ihn an den Leib von Staube!
Verwesen
Soll er nicht; doch soll er entschlafen liegen. Mein
Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht, die dann
um mich weinen!
Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie weinen, um
Jesus,
Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer, wenn
nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen gesandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die an den Ge-
liebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopferten, glauben;
Wenn, in diesem Glauben, nun auch mit dem Tode
sie ringen!
Ach, ich fühl' ihn, fühle den Tod! Des Ewigen
Schrecken
Trägt er! er ist ein Schwert in der Hand des All-
mächtigen! furchtbar
Ist er! Zwar sie werden, was ich empfand, nicht
empfinden;
Sie sind endlich! allein aus dem Meer, in welches
ich sinke,
Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes Schrecken
verbreiten!

Einige, göttlicher Vater, du hast es also beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden einige sterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des Todes sterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die dürstend nach Hülfe,
Die, in des Todes Kampf, um Labsal! um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach der Sünder befleckte;
Die, den Freunden getreu, die Feinde segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehr' und Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verschiednen von dir gegebenen Gaben,
Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht

Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir
dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die
Verwesung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann
sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in
ihnen
Bete, bis über das, so sie kannten und baten, du sie
Ueberschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie
einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden
Wunden!
Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich ein-
grub!
Dieser Todesangst, die mir die Gebeine durchschüttert!
Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen
vollende:
Höre mich, und laß, die ich liebe, getreu bis ans
Ende mir bleiben!
Trostvoll sterben! den Lohn der Ueberwinder em-
pfangen!

Also dacht', und betet' in sich Er, der von der Welten
Anfang starb, der Herr, barmherzig, und gnädig,
und duldend,
Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohepriester
Betete so, da er jetzt zu dem Allerheiligsten einging.
Aber er wandte vom Grabe sein menschenlieben-
des Auge
Gegen das todte Meer, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wie sich der Blick des sterbenden Gott-
Versöhners
Wandte, so ward, von fliegendem erderschütternden
Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten Meers, er
begleitet!
Und da sanken die beyden Verworfnen zur niedrig-
sten Stufe
Ihres Elends hinab. Der Rathschluß Gottes in
Eden:
Jesus soll der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Ueberwinders Gerichte!
Aber vor Allem empfanden sie Adramelech und Satan!
Satan, indem er vor Qual der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen
Gebrülle

Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie, wie ich, die entflammte
Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heißer hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar sie hat nicht Bilder genug die unterste Hölle,
Meine Qualen dir ganz, so ganz, wie ichs dürfte, zu zeigen:
Dennoch höre, Verruchter, mich! Wenn du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindest; so soll das, was ich dir sage,
Elend genug dich machen! mit mir sollst du es empfinden!
Oder es doch, als künftig, mit starrenden Ahndungen fürchten!
Höre: So sehr hat mich mein Jammer niedergeworfen,
Daß mich so gar nicht deiner Qual Anschaun mehr froh macht!

Wie ich erniedriget bin, so ward ich niemals ernie-
drigt!
Siehe, so tief, daß ichs mit grimmigem Zagen be-
kenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er! allein ich,
Was bin ich? Das schwärzste der Ungeheuer des
Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die Hölle! von
jeder
Seiner Qualen beladen! von allen seinen Gerichten
Ueberlastet! Und hat Er etwa den ewigtodten
In dieß tiefste der Gräber mit seinem Donner zu
werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu fliehr!
und wir flohen!
Und in wessen Namen gebots der Gesendete Gottes?
O was ist es in mir? was vor ein neues Gericht ists,
Das mir drohet? Ich darf den erhabnen Namen
nicht nennen!
Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen Namen wir
flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flammender
Pfeil des Verderbens
Fliegt mit diesem Gedanken mir durch das unsterb-
liche Leben!

Nacht umringt mich an Nacht! Ich sehe von dem Geheimniß
Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch dieß ist Elend! ha Alles,
Alles um mich ist Elend! und ich sein ewiges Opfer!
Selbst die Hoffnung, vernichtet zu werden, die grimmige, schwache,
Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz dem verworfnen verschwunden!
Werdet zu Chaos, zu Nacht, zu der Höll', ihr Welten, und Himmel
Du! fallt über mich her! deckt mich vor dem Zorne der Allmacht!
Adramelech, der niedergeschmetterte Stolze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angst, mit verzweifelndem Blicke zu sagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete, wenn du es forderst,
Ungeheuer! dich an! (Er faßt', indem er es brüllte,
Satan mit eisernem Arm!) Verworfner schwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächenden ewigen Todes!
Vormals konnt' ich mit heißem, mit grimmigem Hasse, dich hassen!

Jetzt vermag ichs nicht mehr! Auch das ist herrschender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir fluchen, und kann nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flehte! Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darin, wenn ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich wills! Ruft's, stürzte zurück, lag stumm da.
Also empfanden die beyden des Ueberwindenden Allmacht!
Weit war ausgestreckt ihr zerschmetternder Arm. Die andern
Stolzen Empörer empfanden sie auch. Die unterste Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter Verzweiflungen wieder!
Aber enthüll, Sionitin, der qualbelasteten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schauplatz heiliger Wehmuth,
Voll Anbetung, und jenes Todes, der unsern versüßt hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz öffnet vor dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom todten Meer', und
er schaute
Auf die Schaaren, die ihn, von allen Seiten, umringten,
Standen, knieeten, dachten, verstummten, beteten,
weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöhners verweilte
Bey den Seelen am längsten, die keine sterbliche
Hütte
Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn es nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte
bilden.
Zwar nicht immer strömte der Ruf von dem, was
sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige
Wirkung
Ihres Beispiels, welches an ihnen der lernende
Freund sah,
Wieder den Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten
der Nachwelt,
Zwar ins geheim, doch gewiß sich! So bleibt vom
gesunkenen Wurfe

Auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt in das sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bey sich zu entwickeln. Ein Schimmer vom Lichte,
Welches sie in der Verweilung auf Erden heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte der Ewigkeit Erbin:
Immer empfind' ich es mehr, daß Er des Unendlichen Sohn ist!
Denn, wie die Sonnen des Sterngefilds, von welchem wir kommen,
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel milderem Einfluß,
Strahlen aus seinem Gesicht die unerforschten Gedanken!
Aber er ist noch anders, als unsere Freunde, die Engel,
Ach er ist, wie die Menschen, die ihn umgeben, gestaltet!

Doch die gleichen ihm auch an Gestalt nur. In ihrem Gesicht ist
So was Trübes, und Niedriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen? Wir sollen zu Menschen
Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben müssen, gekleidet,
Wenige Zeit so leben, dann näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menschen, zu denen der Schöpfer uns sendet?
Oder sind diese die Kinder Adams? Wenn diese von Adam
Stammen, so sind sie auch unsere künftigen Brüder. Doch scheint mir
Dieß die Erde nicht, welch' ich, als Adam geschaffen war, sahe.
Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater, beschlossest,
Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille geschehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters! Von allem, was schwer ist
Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen: Du

Gottes Sohn! Da, wo du erhoben über den Hügel
Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu empfinden,
Daß es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehemals die Fragen,
Welch' ich euch that, auflösten, verstummt der fragengenden jetzo!
Doch das fühl' ich in mir, daß dieß wegströmende Leben,
Dieß Hinsinken des Leibes, der dich, du Göttlicher! einhüllt,
Nahe mich angeht, näher vielleicht, als die Seraphim angeht!
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, wie ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe, die mich zu ihm hinreißt,
Lieben könnte; so würd' er vielleicht den Flecken verbergen,
Welcher, als ich an dem Stolze der Erstgeschaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich den Ewigen anflehn!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschaun Gottes erheben!

Gott, vollende dein Thun in mir, die du schufest! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundenes, frommes Verlangen
Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Unendlicher, du bist
Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist ewige Wonne!
Also denkt sie, und denkts nicht umsonst. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, er bildete also die Seele
Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem ewigen Leben.
Siehe, nun flog mit freudigem Schwunge die Zeit. Die erkohrne,
Von den Engeln gehoffte, nur von den Engeln gefeyrte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heißer Begier, die künftigen Hüter
Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen Leben sich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender stehn die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottversöhners der große Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterbenden: Gehet, und lebet,

Glaubet und überwindet! Ich liebt' euch, ehe die Welt ward!
Und die Engel führten sie fort. Sionitin, erzähle,
Wie sie lebten, und wie sie dem großen Sündeversöhner,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben sich weihten.
Wirkungen von der neuen Empfindung, die sie erfüllte,
Da sie sahn an dem Kreuze den Göttlichen, blieben in allen,
Wuchsen, entwickelten sich, mit des sterblichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jesus über sie ausgoß.
Eine der schönsten unter den Seelen war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du warest noch Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen eine bewachtest.
Willig nahm er die Bothschaft von Jesus Christus, dem Todten,
Und dem Auferstandenen an. Der Gewählte des Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die sich erhuben

Wider die Lehre von Jesus, dem Ueberwinder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die schöne Seele des Jünglings
Lernete freudigzitternd das ewige Leben; und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da er unter der Würger
Schwerte sank, bis ans Ende der Laufbahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge, wie Paulus, und Kephas!
Jesus nennet dereinst, vor den Todten allen, die Namen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit der höchsten der Ehren.
Früh empfing die erhabne Belohnung der Treuen Antipas!
Denn der Richter der Welt, als er die Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen Namen, Antipas!
Denn mit fester Treu, mit reiner, brennender Liebe,
Hattest du den Dulder geliebt, geliebt bis zum Tode!
Hermas sang in Psalmen voll Wonn' und Thränen den Mittler

Sang den Entschlafnen, den Auferstandnen, Himmelerhobnen,
Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalme sangen, verscheucht in einsamen Hölen,
Christen, die aus den heiligen Chören feyrender Brüder,
Wenn sie dahin der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten, gingen.

Phöbe verließ die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschloß.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu trösten mit Gottes Trost, mit der Salbung des Himmels,
Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Thron, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichts, denn sie war schon

Selig hier! dem Verstummten die Palmen der Ueberwinder!
Also drang sie die Liebe zu Christus. Nur wenige Fromme
Kannten sie; aber sie kannten die Engel des Herrn, und die Todten.
Jedem täuschenden Zweifel der falschen Weisheit entriß sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlichsten unter den Lehrern,
Und erkannte, daß der, nicht mehr durch Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewigen Vaters der Wesen
Ganz und rein den sterblichen Söhnen der Todten eröffne!
Und daß diesen wissen, und thun zu dem Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornichten Grübelns entklomm er,
Eh' er zum Lichte, das ihn von Gott umleuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in der Seele verwundet,
Sann er, ehe zu leicht er des menschlichen Wissens Wagschal

Fand, und die furchtbare Schwere sah der anderen
Wagschal!
Epaphras ward ein mächtiger Beter. Mit Paulus gewürdigt,
Wegen des ewigen Sohns, an des Wüthrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heißem Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergoß sich vor Allen auf die zu Colossen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen, so wachet' er, kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea erhielten
Epaphras brennender Eifer, und seine Gebete noch lange
Einige bessere Seelen in unverlöschender Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als ihm von Patmos
Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch dieses war noch voll lockender Gnade. Noch wurde

Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weiße Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Ueberwinder!
Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
Aber es flossen in ihrer Bekümmerniß Thränen des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.
Nichts für den Ruf, den halben und lauen Tugendbelohner,
Oefter noch ihren Verfolger, und schlangezüngichten Lästrer
That Apelles! sogar auch für die Ehre, des Weisen
Beyfall, nichts! Daß der Weise selbst, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht kenne die Handlung,
Und die Handlung nur sichtbarer Leib, die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur, und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheißt, der höhre Gedanke bestimmt' ihn,

Der nur, wenn er zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!
Flavius Clemens Verdienst war nicht, daß er muthig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandschaft ihm gab, sich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten war leicht: allein da Weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömischer Trägheit!
Sey den Geschäften, der Ehre, dem Vaterlande gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele des edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den Pflichten der Christen
Weihete, Pflichten, die er für die ersten erkannt', und die höchsten:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher kann, der Märtyrer Krone
Würdig! Er hätte die Thaten, durch die er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein da er wußte,
Unverstanden vom schmeichelnden Knecht, und seinem Beherrscher,
Würd' er dort umsonst für das Wohl der Menschen sich mühen:
So entschloß er sich männlich, im engeren Kreise zu bleiben,

Gutes, wo er es vermochte, zu thun, und mehr der
Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterblichen Seele zu
leben!
Mit zu vielen Geschäften für Einen umringt, und
dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute,
nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, ersparet' er
immer
Stunden zu dem Gebet', und der weltentfernten
Betrachtung,
Heilige Stunden. Und so entrann er ins ewige Leben!
Enkelinnen, euch reitze Tryphäna's Wandel! Auch
ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Liebe,
Welche Tugend ist, liebte Tryphäna. Was schön ist
und schätzbar,
Hatte der Jüngling; aber ein Heide war er, ent-
schlossen
So zu sterben. Tryphäna befürchtete viel von des
Jünglings
Leichtgewandten Beredtsamkeit; mehr noch von seiner
Liebe;

Alles von ihrer! Die überwindet sie! Heitere Freude
Wird schon hier die Belohnerin des frommen Entschlusses:
Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr nicht zu wagen.
Linus, von keinem Schimmer des Erdelebens zu täuschen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche sich Fromme
Selbst verstricken, und denen sie oft zu mühsam entrinnen!
Linus, allein mit sich selbst, und seines Herzens Erforscher;
Oder von Freunden entflammt, die reiner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menschen mit jenem Maße zu messen,
Mit dem deine Weisheit ihn mißt, Wort Gottes, du Urquell
Jedes höhren Gedankens, und jeder bessern Empfindung!
Liebte, Blumen zu streun auf das Grab, und sich zu verlieren
In der Auferstehung entzückenden seligen Aussicht!
Von Trajanus, der hier sein edleres Herz befleckte,

Weg in Banden geführet, und von dem Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der Ehre gerungen,
Welche das Haupt der Märtyrer krönt. Nur Söhne des Unsinns
Und des Lasters könnens zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Christen des Lebens
Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon an dem Ziele der Sieger,
Was er, obwohl bedeckt mit dem müdesten Schweiße der Laufbahn,
Für die Genossen des Streits, und der großen Belohnung, noch thue!
Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch' ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn, und zu segnen.
Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,
Tröstet, entflammt er durch Bothen zur Liebe des Gottversöhners,

Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreißen.
Heiden blieben die Aeltern der jungen Claudia, Heiden
Ihre Brüder, die Schwestern. Ein redlicher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die Schwestern und Brüder.
Claudia liebt sie, und wird von ihnen geliebet: allein sie
Thut es, wird eine Christin, und bleibt in dem Glauben, und stirbt so.
Fern von der Welt, nicht immer ist menschenfeindlicher Trübsinn
Von der Welt sich entfernen! vereinigte Amplias weise,
Mit tiefsehender Kenntniß der menschlichen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer, dem großen erstaunungsvollen Gesetze!
Seyd vollkommen, wie Gott! mit bebender Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Ueberwinder umflammet dieß hohe,
Göttlichstrahlende Licht den Staubbewohner. Er blickte,

Nie gewendet, hinauf zu der engen Pforte, durch die es
Flammte, und ging, und strauchelt', und klomm den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis der griechischen Weisheit
Ganz gemessen; besaß viel Güter der Erde: doch drückten
Die ihn zur Wollust nicht, nicht jene zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, floß in des Edlen Gange der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie der Leib es seyn kann!
Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Christen
Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde, zum Himmel!
Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien auch selber aus Demuth,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Jesus nur kannt' er,

Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer in Leben
und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefsinn schwankende Brüder,
Daß sie grübelten, trieb; dann floß unerschöpflich die
Quelle,
Bis, durch starke Züge, der lechzende Wanderer gelabt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus Pflicht, die
beste der Mütter
War Tryphosa. Von Kindern umringt, erzog sie
die Kinder
In der Religion des gottversöhnenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an Künsten
der Klugheit,
That sie ihr Werk, und ward der Gemeine Jesus
zur Stütze,
Ohne Vermuthung, sie sey's! Sie hatte den letzten
der Söhne
Kaum geboren, da starb sie flehend: Ach könnte sie
diesen
Auch erziehn! Sie weint' es, und starb! Des Ewigen
Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die ältesten lehrten
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer. Seraphim
führten

Jhn aus den Armen des Todes ihr zu. Da weinte die Mutter;
Aber andere Thränen, als die am offenen Grabe!
Sich nicht rächen, auch dann nicht, wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das ist edel! Erhaben ists den Beleidiger lieben!
Jhn in der Noth mit verborgener Wohlthat laben ist himmlisch!
Du, du thatst es! ich nenne den großen Namen, mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!
Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel,
In das Leben der Prüfung vom Kreuz des Sterbenden, führten.
Und sie schwebten mit ihnen den Oelberg nieder, und kamen
Nach Gethsemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen

Standen, mit inniger Liebe, mit himmelvollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den Versöhner zu taufen,
Und zu sehen den Geist herunterschweben auf Jesus,
Und zu hören, als Gott aus strahlenden Wolken von Gott sprach!
Amos Sohn, der große Prophet des söhnenden Opfers;
Und der Seher der Auferstehung, Hesekiel: Hör du,
Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da erwachten die Todten!
Noah, den rein der Ewige fand, Loth, Samuel, Aron,
Und Melchisedek, Gottes Prophet, und Priester, und König;
Joseph, und Benjamin, die ersten liebender Brüder;
Mit der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle!
David, und Jonathan; aber sie wenden sich weg von einander,
Daß die Wehmuth des einen des anderen Schmerz nicht entzünde!
Miriam, und du, Debora, die Gott den Rettenden, sangen!
Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:
Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,

Gehet, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen Fülle;
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Geschlecht aus!
Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieser Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, so vom blutigen Todeshügel
Ueber uns strömt? So sagt' er, und sah dem Geliebten ins Antlitz.
Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,
Hätt' ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir sagen:
O so wollt' ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt,
Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!

Meine Hand auf den Mund anbetend legen! so sagt' er.
S. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Last! O hättest du von dem Tode geschwiegen!
Jedes Wort, das du sprachest, ward zum Donner mir, traf mich!
Denn ich sah ihn, ich seh' ihn sterben! Du theurer Johannes,
Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden!
Aber ich sinke zurück! Ach, den ich weinend umfaßte!
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,
Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein End' in der Ferne;
Aber, wie ich es seh, so schrecklich zeigt' es mir Gott nicht!
Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlassen! am Kreuze!
Bey Verfluchten! Er schwieg, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre mich nicht an das Leben,

Welches mit Augen des Fleisches wir ihn sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele! verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich ihn, Simeon, sahe,
Und oft sah' ich ihn, der, ein Lamm, die Sünde der Welt trägt;
Ach so oft umleuchteten mich der Himmlischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutenden Kampf; ich sah nur den Sieger!
Aber verstummen, verstummen will ich, bis Er es vollbracht hat!
Also strebeten sie, sich der Wehmuth Gefühl zu entreißen.

Jetzo kam's von dem Himmel, wie sanftere Lüfte; und Tröstung
Gottes labte den Dulder im schnellverwehenden Säuseln.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debora, wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum sanften zum weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfließt von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debora und Mirjam sie fühlten.

Die auf Ephraims Berge nach ihrem Namen die Palme
Nannt', und Amrams Tochter so sangen sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! er war der schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber er ist der schönste, vor allen Erschaffnen der schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn sie, strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in seinem Blute!
D. Trauert, Cedern! auf Libanon stand sie, ein Schatten des Müden;
Aber sie ist zum Kreuze gehaun! die seufzende Ceder!
M. Trauert, Blumen im Thal! er stand am silbernen Bache;
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten
Seine Füße der Leidenden Hütte! Nun sind sie durchgraben,

Seine Händ', und Füße, mit eisernen Wunden, durch-
graben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am Berg' in
den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweiß mit Blute ge-
mischt rann!
Ach wie hat sie die Krone, die blutige Krone durch-
graben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein Schwert!
Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und labe sie, daß sie
nicht sterbe!
M. Wär' ich seine Mutter, und schon in dem Leben
der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert durch meine
Seele!
D. Mirjam, sein Auge verlischt, und schwerer athmet
sein Leben!
Bald, nun blicket er bald, zum letztenmale, gen Himmel!
M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, De-
bora!
Bald, nun sinket ihm bald sein Haupt, das letztemal,
nieder!
D. Die du droben den Himmlischen strahlst, Jeru-
salem, weine

Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde
vorüber!
M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine
dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der
Richter!
D. Still in ihrem Lauf sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden
Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden! und die, auf
der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne ver-
loschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
Also sangen Debora, und Mirjam gegen einander.
Eva konnte sich nicht dem Gefühl' entreißen, das
schnell sie
Ueberströmte. Sie eilt' hinab zu dem Kreuze; nun
stand sie
Neben Maria, begleitete mit dem Auge der Mutter
Innige Blicke, hielt nicht aus das erschütternde Hin-
schaun,

Senkte die Stirn in den blutigen Staub bey der
Wurzel des Kreuzes;
Floh von Golgatha, floh an das Grab des Geopfer-
ten, weilte
Lange, starr von Entsetzen, an dem verstummenden
Grabe;
Endlich verläßt sie's; ihr war verloschen der Himm-
lischen Klarheit.
Sichtbar kam der Versöhner dem Tode näher! Der Frommen
Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr des Ster-
benden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Fuß, mit starrendem
Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so von dem Trauren er-
schüttert;
Aber durchdrungen von Wehmuth, folgt' in der Ferne
dem Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallneren Grab-
mahl
An dem Oelberg kam, da ging er hinunter. Es
säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen, umfaßt' ihn,
und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verstummte. So kniet' er

In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde bedeckte.
Lazarus stand an der Oeffnung des Grabs, und begann mit sanfter
Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf! Kennst du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt hast!
Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weintest,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach mit namenlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Danktest du unserem göttlichen Retter! O denk' es dir wieder!
Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben es oftmals
Mit einander besprochen; allein stets riß dich der Jünger
Meinung mit fort: Es muß sein Reich ein weltliches Reich seyn,

Eh' es kann zum himmlischen werden! Doch löstest du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,
In den Worten des Irdischen mühsam zu suchen, durch die uns
Unser göttlicher Freund viel klärer Himmlisches kund that!
Winde von deinem Jammer dich los, du Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als dieß mitweinende Herz es gemeint hat!
Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttlichen sollst du beweinen!
Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz, mit dem er am Kreuze
Nun so lange schon stirbt! Doch mußt du unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will, von dem Kreuze noch steigen!
Oder, wenn er entschläft, ist es möglich, daß er verwese?
Jesus, des Angebeteten Sohn! der Himmelgesandte!
Der vor Abraham war! ist es möglich, daß er verwese?

Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen Händen
Noch den Felsen Lebbäus; allein er wendet sein Antlitz
Gleichwohl nach Lazarus um. Zwar blickt' er mit starrendem Auge;
Aber er sah zu dem Freunde doch auf. Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entriß den jammervollen dem Grabmahl,
Fasset' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;
Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen!
Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen?
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?

Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken gehüllet!
Wie mit todter Stille die Schauenden alle gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Heiligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? Dir kann ich's sagen, Geliebter,
Leidender, weil es vielleicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem der Göttliche blutet,
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz, und würdig dir sagen?
Fühl' ich so was Stilles und Friedevolles, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden sehe, besänftigt!
Rings ist alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Allgegenwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches ist es, das mir die heilige Ruh giebt!
Als der erhabne Dulder den Todeshügel hinaufstieg,
Fühlt' ich dieses noch nicht. Allein, seitdem er am Kreuze

Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehendes Rauschen, als hört' ich
Schaaren Unsterblicher wandeln! Ich hörte sie so, da ich todt war!
Auch umschimmert nicht selten das Auge mir Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, wie es kam. Dieß läßt in der Seele
Ruh mir zurück, und Seligkeit, den Frieden Gottes!

In dem Augenblicke, da Lazarus endete, rief ihm
Schnell Lebbäus: Du staunest! du bleibst in Entzückungen stehen!
Ach wer ist es? wem sieht, mit dieser Wonne, dein Blick nach?

Lazarus, als er zu reden vermag, antwortet: Itzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal so viel von eines Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht von dem Himmel göttliche Bothschaft;
Denn er eilte! dem schnellsten Gefühl gleich, flammt' er, und eilte.

Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmte in der Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bey dessen Geburt schon diese Himmlischen feyrten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!
Uriel war's, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, so wie ihm das Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter, und sprach: Ich muß, ich muß es euch sagen,
Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; so weht den müden kein Stern an!
Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des schreckenden Ansehn,
Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?

Ach, noch nie hat mit diesem Entsetzen Gott ihn gerüstet!
Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter! wer bist du, wer bist du,
Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn geh'n weit vor dem Bothen
Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel; so rauschen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe sein flammendes Schwert auf der Welten eine; so würde
Schnell der entzündeten Staub in dem Unermeßlichen schwimmen.
Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Fluth des ersten Gerichts goß,
Und in den Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehn; und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen,

Wie es über mich kam! Was mich am mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaussprechliches Trauren,
Das ihm zugleich sein Angesicht deckt! Ach, wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod jetzt anzukündigen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich unter die Engel.

Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger nennen, beklommne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende, thränenlose,
Nie empfundene Wehmuth ergriff die Seelen der Väter!
Jesus Christus, den keiner der Engel, wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Lebens am Staube,
Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie konnten, herunter.

Die Erinnrung umgab sie mit allen ihren Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, daß sie es waren:
Doch nun sollte, für sie, der Gottversöhnende sterben!
Ganz von diesem Gefühl durchdrungen, stützet sich Henoch
Auf ein Grab mit der Linken, und streckt die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, nicht hatte verstäubt die Verwesung;
War er doch vor dem Richter nicht rein gewesen! Der Glaube,
Handelnder Glaub' an den Heiland, der jetzt dem Tode sich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die Sonnen versunken:
Er hätt' es unerschüttert gesehn! Allein des Versöhners
Nahender Tod durchströmte sein innerstes Wesen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen, die Sterblichen, alle

Schwanden ihm! kaum, daß sein Auge noch den, der blutet', erkannte!
Neben ihm neigte sich Abel an einen Felsen, und hielt sich.
Zwar von Adam gezeugt; doch so unschuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn kann, hatt' er sein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörderhände gestorben!
Ach! zu dem sein letztes Röcheln im Tode gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchendem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unschuldsvollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er! so sanft nicht entschlummern!
Ach mit jedem Verbrechen der Kinder Adams belastet
Sollte der, und zerschmettert vom Zorn des Allmächtigen, sterben!
Seth, der würdige Bruder des ersten unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künftigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts, wie sehr er dem Tode
Deß, dem zu büßen gesetzt war, auch nachgesonnen, wie oft er

Jene Jahrtausende, die er gelebt, des Versöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; so war es doch alles ein dämmerndes Bild nur
Dessen gewesen, was er davon nun fühlte. O Richter!
Richter Aller, die leben, gestorben sind, leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stammelnde Zunge.
Und indem er es stammelte, wandt' er gen Himmel, zum Kreuz' hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den Gräbern sein Antlitz!
Lange schon war es dunkel um Davids Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels Ankunft,
Zitterte David nicht mehr. Er stand, an die Erde geheftet,
Stand, und schauet' auf den, so dem Tode nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode, deß Gott ihn,
Tief es ihm in die Seele zu senken, gewürdiget hatte.
Dieß nur dacht' er, nur dieß vermocht' er jetzo zu denken.

Als die Sprache zurück ihm kam, entsanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen rannen ihm wieder.
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du hast ihn verlassen!
Dir, dir seufzet er! aber ihm kommt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch! die niedrigsten Sünder
Haben dich wüthend umringt, und spotten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, deß spotten gerichtete Sünder!
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes Gebein ist
Ihm zertrennet, sein Herz in seinem Leibe geschmolzen!
Seine Kraft, wie eine Scherbe, vertrocknet! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod, ihn niederlegen
In den Staub! Ja, Thiere, nicht Menschen sinds, die ihn würgen!
Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller, die Hände,
Wie die Füße durchgraben! Wie breiteten sie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könntest sie zählen. Sie aber

Stehn, und schauen an dir der Hölle Lust, du Erwürgter!
Wenn er todt ist; o Richter der Welt! Gott! Sündevergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheimnißvoller Gedank' ist's,
Daß er nun bald wird todt seyn; wenn er todt ist; verkündets
Bis an das Ende der Erde, daß sie zu Gott sich bekehre!
Und daß alle Geschlechte der Menschen vor ihm anbeten!
Wie ein Waldstrom, welcher sich hier von Gebirgen herabstürzt,
Und wie einer, der dort in der Ebne durch Felsen zögert,
Hallt aus der Fern dem Verirrten in einsamer Nacht; er vernehme,
Meinet er, lautausrufende Klag', und weinende Wehmuth.
So scholl's jetzt um das Kreuz in den Schaaren der leidenden Zeugen.
Hiob, der, durch Leiden bewährt, ein Mann nach dem Herzen

Deß, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den der prüfende Richter in Staub wirft,
Hiob, der weiß, was er sey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich
Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!
Auferstehn, ach ein Ueberwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich schauen!
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott Mittler, Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den nähern Tod des Versöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.
Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes Antlitz

Unter den Engeln verbarg; da standen sie beyde, sie waren
Nah bey einander, mit starrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich sahen sie sich! So wird an dem letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder kennen den Bruder,
Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur ansah.
Denn der Posaune gebietender Ruf, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
Eva reichet ihm weinend die Hand. Was sollen wir, sagte
Sie mit Worten, die kaum zu Laute wurden, o Adam,
Sage du es, was sollen wir thun? was sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo am tiefsten die Tief' ist?

Dort uns niederwerfen in Staub? dem Allmächtigen flehen?
Ach dem tödtenden Richter, daß er den Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein, Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth, mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noah mit uns, wenn selber der erste
Aller Erschaffnen, Eloa es thut; wir flehen vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu dulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch dulden! Es lindert kein Labsal,
Ach kein Labsal die Angst; mein ganzes Daseyn entsetzt sich!
Aber es lindert kein Labsal die letzte Todesangst ihm:
Hat es der Unerforschte, dem er sich opfert, beschlossen!
Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluß Gottes entstanden,
Reißet mich fort! komm, folge mir nach, thu, was du mich thun siehst!
Und sie schwebten mit traurigem Flug' an dem Oelberg nieder

Nach der Schädelstätte. Die Engel, und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, und ihr banges Erstaunen
Ueber den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläßt,
Folget ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der größten unter den Thaten,
Auch in dem Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen,
Schlummern sollte, da standen sie still. Gewälzt vor des Grabes
Oeffnung, lag ein Fels. An der einen Seite des Felsen
Stand der Vater, und an der andern die Mutter der Menschen.
Sie sank gleich an den Felsen hin. Der Gedanke vom Grabe;

Vom so nahen Grabe des Wundervollen durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen, ihre Seele.
Er ermannte sich noch; er streckte gen Himmel die Arm' aus.
Dreymal nannt' er in sich des Gottversöhnenden Namen,
Und so lange sah er, mit bleibendem Blick, ihm ins Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hielt nunmehr den erschütternden Anblick
Länger nicht aus. Er sank in den Staub der Erde danieder,
Hub vor seine Stirn die festgefalteten Hände,
Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn einst Gott aufschuf;
Aber in der sein Gebein, des gerichteten, in der verfluchten,
Auch verwest war; in der, von einem Jahrhundert zum andern,
Schon so oft das ganze Geschlecht der Menschen verwest war!
Itzt erhub er in lautem Gebet die flehende Stimme,
Daß sie die Väter umher und die Engel alle vernahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und
treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens,
Du, der für uns von dem Anbeginne der Welten
erwürgt ist,
Hoherpriester! Prophet! und König! du Menschen-Sohn! hör,
Höre auf deinem Söhnaltar, auf dem du erwürgt
wirst,
Unser tiefes Gebet, das von deinem Grabe zu dir
fleht!
Unsere Missethat hat Gott uns vergeben. Wir schauen
Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu Antlitz, die
Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am Grabe vergebens,
Auch mit dem reinsten Gedanken vom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns ward die
Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlachtetes Opfer
Für die Verbrecher! erbarmender, dich jetzt tödtet,
vergeben!
Aber an diesem Tage der zweyten Schöpfung, an dem du,

Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu des Ewigen Anschaun,
Wenn sie nicht widerstreben, zurückführst! alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', allmächtig entreißest!
An dem Tage, da du auch für mich, Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller Wehmuth, erinnern!
Nicht, daß ich wähne, du werdest noch einmal mit mir ins Gericht gehn;
Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du jetzt zu dem Allerheiligsten eingehst!
Dennoch laß es noch Einmal vor dir, mein Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du der Welten Richter, erniedrigt!
Heut darf Adam sich des verziehenen Falles erinnern.
Voll von heiliger Wehmuth und Seligkeit hielt er inne.

Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre Stimme,
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt auf zu verstummen.
Ja! du Hingegebner, an diesem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben werden, Erdulder!
Darf auch Eva sich des verziehnen Verbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Also betete sie, und Adam begann von neuem:
Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte das leichtste
Aller Gebote gegeben? Es war Jehovah! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen emporschuf!
Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entschluß: Nicht von dem Baume zu essen!

Jeden Gehorsam vor unserem Fall, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend Geschöpfe
Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!
Der die Mutter der Menschen mir gab, mich der Mutter der Menschen!
Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns, von allen Seiten, umringte!
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir uns, der Geschaffnen
Schranken uns entschwingen zu wollen, und dir, o der Wesen
Wesen, zu gleichen! Du hast es uns, unser Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebevoller Gehorsam
Sey dem Mittler, auf den der Richter unsere Last wirft,
Und die Last des ganzen Geschlechts der sterblichen Sünder!

Also betete Adam, mit ihm die Mutter der Menschen,
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe der Seele.
Und von dem Angesichte des sterbenden Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke, Ruhe des Himmels;
Kamest du, Frieden Gottes! der höher als Aller Vernunft ist,
Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz, wie ihr Mittler sie liebte!
Neuer Inbrunst voll, streckt' Adam die Arme zum Kreuz aus.
Du, mein Herr, und mein Gott! wie kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genug dir zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du dein göttliches Haupt nun
Neigest im Tode! Nur vor dem fürchterlichsten der Engel,
Nur vor seiner Stimme, soll meine Stimme verstummen;
Wenn er kommt, und es nun, von deinem Vater, verkündigt,
Der dich verlassen hat! Höre, um dieses Todes willen.

Den für die Sünder du stirbst, hör, Gottverlaßner, mein Flehen!
Herr! für deine Versöhnten, für meine Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die Erde, doch hat's auch
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch künftig bewohnen,
Und, mit jedem vor der Versöhnung entschlafnen Jahrhundert,
An dem Tage der großen Entscheidung, einst auferstehen:
Meine zahllosen Kinder, für diese, fleh' ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel mehr dürftiger Seele,
Kommen sie auf die Erde. Du, ihr Mittler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in deinen göttlichen Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stammeln vermögen, so laß sie
Oft den wiederhohlen: Du habest sie früh durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr, seyn sie an ewig!

Die den Geist des Vaters und Sohns in dem heiligen Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und die du anders
Führest zum ewigen Leben, die alle, welche mit Blut du
Theuer erkauft, und sie dem Anschaun Gottes geweiht hast,
Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht, pflege der zarten
Biegsamen Sprosse, daß sie zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen trübe die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früherleuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu lieben, sie anflammt!
Mittler! vor allen in denen nicht, deren reiferes Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohrest, vom höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie stehen, auf ihre Brüder, die Menschen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Gerechtigkeit auszuschütten!

Alle, die es nun wissen, was Gott von ihnen, der Wesen
Höchstes, heiligstes, bestes, der anzubetende Schöpfer,
Mit so vieler Geduld, so viel Barmherzigkeit, fodert,
Laß, laß alle Menschen, ihr kurzes Leben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Seligkeit, leben!
Daß der Wanderer nicht an dem Quell, und unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeigte, verschlummre!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und die sich
Auf den Arm des sterblichen Helfers zu sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süß ist, und die ach Menschen-Beyfall,
Den sich zu ihrer Thaten Belohner wählen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen, wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und richtet, vergessen!
Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie hatten der Lüste

Bande muthig zerrissen; allein die feinere Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der besseren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Liebe nicht lieben;
Wer zwar wohlthut, aber gesehn will werden, und Ehre,
Für die leichteste Pflicht der Menschlichkeit Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, unbiegsam, der Rache
Dessen, der rächen will, alles zu überlassen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken, zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der du, ihr Gott, sie gemacht hast;
Wenn sie nicht hören die Stimme der Huld, die sanfte des Vaters:
Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abwichen, das Laster zum Abgott

Machen, und sklavisch dem falschen, dem spottenden
Peiniger dienen,
Die Unseligen wecke, von ihrem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt unaus-
sprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem Ewigen
opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr euren Ver-
söhner,
Euren Beruf, zu wandeln im Licht, in dem Himmel
verkennen?
Rühre die steinernen Herzen mit deiner allmächtigen
Liebe!
Schaffe sie um, und bringe sie rein zu dem Ewigen
wieder!
Euer erschüttertes Herz vernehme die Stimme des
Blutes,
Das von Golgatha strömt, und Gnade! Gnade! für
euch fleht,
Gnade! Mit heiligem Schauer vernehme sie eure
Seele,
Mit Anbetung, und jener Entzückung, des ewigen
Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des Grabs, bey des
Todes Anblick.

Ueberschwenglicher stärkt, als alle Weisheit der Erde!
Nicht des Sterbender brechender Blick! noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken! Denn du erhörest mein Flehn, du Erwürgter!
Weckest ihre Seelen, bevor die Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach daß sie, hast du sie, Gottmensch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand! Nichts scheide sie, Gottmensch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib, in dem sie,
Die du versöhnst, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbin

Tragen. Es krümme die Lust des drückenden irdischen Leibes
Nicht zu der Erde sie nieder, nicht sie, die du, Göttlicher, liebest!
Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht geht!
Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
Heiß, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der großen Belohnung,
Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelerringenden Seele!
Seligkeit überströmt mich, und Wonne mein innerstes Wesen!
Denk' ich an jene Gnaden, die auf die Siegenden warten:
Gottes Anschaun, dieß vor dem Tode noch ihnen verborgne
Namenlose Gefühl, und Erkenntniß des Unerschaffnen!
Gott, Vollender! wenn 'en zu deinem letzten Gericht kömmst,
Wenn du entlastest die Erde vom Fluch, und zum Eden sie umschaffst:

Ach dann laß unzählbar, wie Sand an dem Meere,
die Schaar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herrlichkeit
eingehn!
Wolken werden sich oft, du hast es mir, Herr, nicht
verborgen!
Ueber deine Gewählten, die unsichtbare Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des schwärmenden Aber-
glaubens,
Und der geleugneten Religion verfinsternde Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser Höh du
emporhubst,
Daß sie dein großes Gesetz: Wie sich selbst, die
Brüder zu lieben!
Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos thäten!
Die, in dem Staube gebückt, den Gott verherrlichen
sollten,
Der vor ihnen dieß weite Gefild der Menschlichkeit
aufthat,
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet, Sklaven zu
werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige
Beyspiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,

Wo die beweinenswerthen kein Trost der besseren
Welt labt!
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, daß nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schaar der Ueberwinder, wie
Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden
Schöpfung;
Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht, zu der
Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Geheimniß der Himmel, und ihres Staunens
Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn Gottes, Versöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach derer, die fielen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör', erhör' es!
Als er noch betet', erhub Eloa sein Angesicht,
wandt' es
Nach der Versammlung der Väter, und rief von der
Zinne des Tempels,

Daß mit dem Fuße Moria's des Heiligthums Halle,
erbebten
Rufte mit einer Stimme der Traurigkeit und des
Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterblichen hörten,
herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe der richten-
den Gottheit
Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Gottes Befehl
belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde, so däucht' es
ihm, wollten
Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlichkeiten Er-
halter
Stärket ihn, daß er nicht selbst hinsank, und ver-
ging! Das Entsetzen
Ließ mit dem eisernen Arme jetzt von ihm ab; doch
war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. Die
sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert, und in
Schimmer erblaßten
Seine blutiggerötheten Strahlen, die jeder ein Blitz,
glühn,

Zücken, und tödten, wenn er von dem Richter zu
tödten gesandt ist.
So von des sterbenden Gottversöhners Anblick erschüttert,
Sank er gegen den Hügel des Todes aufs Angesicht
nieder,
Anzubeten, eh' er die Befehle Jehovah's vollbrächte.
Seine Stimme, verwandelte in leise Laute des
Traurens,
Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte der Heiligen Kreis ihn.
Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich endlichen
sendet.
Er, den nur dein Opfer versöhnt! O stärk', Unerschaffner!
Stärke den müden, daß ich den Befehl zu vollbringen vermöge!
Ach die Lasten des großen Befehls, wie gesunkene
Welten,
Liegen sie, seit du am Kreuz das unerforschte Gericht
trägst,
Herr, auf mir, dem endlichen! Gott, Weltrichter,
wer bin ich,
Ach wer bin ich, daß Gott, den fürchterlichsten der
Tode

Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten Erinnrer,
Eingeschlossen, den du, aus einer nachtenden Wolke,
Und aus strömenden Flammen erschufst! Allmächtiger Mittler!
Grau'n umgiebt mich, und Trauren, und Angst, die ich niemals noch fühlte!
Aber ich muß den Befehl vollbringen! Jehovah gebot ihn!
Also sprach er, und stand mit Schauer auf Sinai's Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm wieder.
Schreckend stehet er da, und hält nach der Schädel-Stäte
Sein weitflammendes Schwert, und hinter ihm macht sich ein Sturm auf.
Mit dem fliegenden Sturm erscholl des Unsterblichen Stimme.
Siehe, die Palmenwälder, der Jordan, Genezaret rauschten
Vor dem mächtigen Sturm; und es strömte das Abendopfer
Erdwärts mit vorschießender Glut! Der Unsterbliche sagte:

Dem du dich opferst, es hat Jehovah dein göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich ist des Gerechtesten Zürnen!
Mittler! du hast dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir ist keiner aller Erschaffner!
Deines Blutes Geschrey um Gnad', um die Gnade des Richters,
Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.
Jesus Christus erhub die gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der sich, das Staunen der Endlichkeiten,
Freygehorsam, dem Mittlertod' hingab! er rufte:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimniß!

Schnell ergriff ihn, allein zum leztenmale der
Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge:
Mich dürstet!
Ruft's, trank, dürstete! bebte! ward bleicher! blu-
tete! rufte:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist
vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb.

Eilfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlerflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beyfall erreiche, verweht von dem Winde, mein Ohr nicht!
Unverwehet, befleck' er mein Herz nicht! Unten am Staube

Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du unsichtbare, du Führerin, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? Die Höhn, von Auferstehungen rauschend,
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod' er aufstand?
Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, die Schrecken
Deiner Herrlichkeit uns armen Glücklichen tragen!
Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten

Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herab von dem Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt', und erhub, auf diesem strahlenden Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter

Rufen: Es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Eilend, eilender drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Schöpfungen, schwebte
Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam herunter,
Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der Erd' hinabhing!
Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und unter des eilenden Schwunge zerspalten,
Senken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und Getöse,
Rings die Felsen sich. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.

Sieh, es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh', aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende Vorhang;
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerhobene Gott-Mensch
Ist der Sünder Heil, und ihres Glaubens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitin, erzählen. Denn, dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist! war ihres Gespräches

Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! deß Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind
Unter die Völker umher, und dieses Schicksals Entwicklung!
Ging vor dem schauenden Auge des Sohns und des Vaters vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern und Unsinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels! sein Ende!
Ging von dem Ausgesöhnten, und vor dem Versöhner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; sie sprach: Bey dem, der von Ewigkeit Gott ist,
Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur Rechte des Vaters
Sich wird setzen! auch euch, ihr Ungefallnen, wirds Wonne,
Wird es in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Daß die Sünde versöhnt hat der ewige Hohepriester,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schaun!
Eure Brüder, geschaffen wie ihr zu der Ewigkeit, Gott schaun!
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeit! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!

Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!
Also erscholl die Stimm' in den Himmeln, Eloa's Stimme.
Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; sie sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Lieb,
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh' auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die sie vor Gott anklagte, die todtverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,

Die mit des Geopferten Blut sich glaubend bezeichnen.
Hebet eure Häupter gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmer
Hat euch den Eingebornen gesandt! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell in dem Blute des Lamms, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Also erscholl auf der Erde des ersten Gefallenen Stimme.

Jesus war noch in dem Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er von dem trüben Golgatha schwebte, wehendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte:
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrack. Sie beteten nur in der Fern' an;

Jetzo gegen die Höh des Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströmt sie
Wonne mit jenem itzt süßern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöhner, vereint, die sanfteste Ruhe des Himmels!
Ruh', und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte.
Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter
Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus dem Mittler
Zwischen Gott, und den Menschen! In dieser sanften Entzückung
Sahen die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe

Welche sie gegen einander empfanden, hub sie noch höher,
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner, zu lieben,
Eine Seele sie alle, sie all' Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Trat dann unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm das Innre bewegt. Wie Harfen tönt' ihm die Stimme:
Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;
Väter! noch Ein Befehl ist mir an dem Throne geworden,
Also gebietet er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Es war von jenem Altare,
Bey dem Abel entschlief, noch übrig ein moosiger Felsen.
Adam ward, und der Seinen viel' an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, begraben.

Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie sich den Gräbern nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im Leben der Sterblichen, nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubs, und ihre Bewohner
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.
Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt,
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!
Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,

Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterin, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.
Abraham eilete mit den Geliebten zur Todeshöhle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wußte,
Wer der Wanderer sey, so mit ihm in dem Schatten sich labte.
Moses ereilte sein einsames Grab an dem Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschaun,
Welcher ihm, eh' er entschlief, von dem Nebo Kanaan zeigte.
Vor dem Graun der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen
Unter dem todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen

Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes Rechte begraben.

Nicht in dieser Fern vom Golgatha kamen zu ihren
Gräbern die Jünger Moses, die mit der Beredsamkeit Donner,
Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,
Abrahams Enkel dem eisernen Arm der Götzen entrissen.

Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen die Seraphim wieder zu ihnen herab von der Wolke.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich dem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' erniedert zu werden.

Selig, daß wir es wurden! Wie freudig ist der Gedanke,
Mit des Vaters ewigen Sohn' erniedert zu werden!
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir werden vom Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin an das Ende der Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!
Alle meine zahllosen Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichet sie, und seelenähnlich empfangen.
Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehovah! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey

Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgeh'n!
So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.
Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bebete fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzeten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten,
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströme.
Endlich standen die Wolken, gebreitet über die Gräber,
Leuchtender still; und ein Sturmwind braust' herab auf die Gräber:

Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturme!
Und die Erde bebt' um die Gräber: allein des Versöhners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
Flammen den Wolken: aber der Herr war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes Säuseln hernieder:
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.
Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süße Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!
Jetzt däucht's Adam, als rief' er: Ich werd', ich werde geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.

Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph, und Cherub:
Werde von neuem, und nun auf ewig geschaffen! auf ewig!
Siehe, du starbst an dem dunkelsten deiner Tage des Todes,
Adam! O Heil dir ersten! erwach'! und lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebtest?
Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr! Noch kniet er im Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand, und streckte gen Himmel die Arm' aus:
Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weiß ichs wahrhaftig! du hast mich wieder, Versöhner!
Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß ich dich fände,

Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände! wie wollt' ich
Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist uns Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!
  Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz' ich! O du, deß Wunden einst strahlen, wo bist du,
Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet! Mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!
Ueber alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden wie wir an der Tage letztem erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mahlaleël, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methusala wieder.
Unter Strahlen, fanden sie sich, auf zitternden Gräbern,
Mit des neuen Lebens Gefühl, im himmlischen Leibe,
Der, ein beßrer Gefährt der erlösten unsterblichen Seele,

Fast mit ihr denkt, und empfindet; in dem die ewige
Gott schaut!
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgensterne des
Daseyns
Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend sangen,
so schwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne,
Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Halleten von der Entzückung der wiederkommenden
Todten!
Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's,
daß er wurde,
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmerung er-
wachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter,
indem er
Schnell sich erhub, Er rief: Ihr Engel, sagt mir,
ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder
am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! (er sahe vor sich die beyden erwachen,)
Ach wo ist, ihr Söhne! der uns von dem Tode ge
weckt hat?

Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!
Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der mit Feuer sie von dem Himmel
entflammt hat?
Daß wir knien, und niederfallen, und Jubel ihm
stammeln!
Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfrischendem Walde
die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung, und sanfter Schauer
befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden
Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grab' hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte
gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft
in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöhner,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnadevoll sind sie!
Ach dieß neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Erde Wandlung, gegeben! Wer bin ich, wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest.
Also rief er, und weint', entflammt von Dank und von Wonne.
  Isak kam: und Abraham däucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen Schimmer,
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmels-Bewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten!

Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Ich bin erwacht! O bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz; und wir erstehn zu dieser Entzückung!
Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in glänzenden Wolken mich wieder.
Voller Entzückungen kamen Sarai, und Bethuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten Seele
Glüheten ewiger Dank, und werdende Jubelgesänge.
Israel trat in Triumphe daher! und Thränen voll Seele,

Dankende Thränen entstürzten dem Auge des aufer-
standnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! Du hast geblutet!
du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich
gerufen!
Und die Seraphim hielten sich nicht, und ström-
ten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Gerechten:
Preis, und Dank dem Todtenerwecker! dem gött-
lichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den
Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen
sollen,
Himmel, dich! Es wehen mit leisem Lispel entgegen
Diese früheren Halme, dem Rauschen der großen
Erndte,
Sieh' es singet ihr Lied der Erndter Ruf: Ihr Todten,
Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer, sie wieder,
und Erde!
Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages entgegen!
Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golga-
tha's Grabe:

Laut in den Himmeln allen, mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte dem Liebenden auf der Herrlichkeit Thron schaut,
In dem Glanze, der dein von dem Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyd es nicht! starbt nicht, wie ich starb,
Glaubend an ihn! ah der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben;
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr!
Ach wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?
Zwar in der Fern nur, und dunkel ihn sahn, den Erretter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die Geliebten;

Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange des offenen Felsen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an Golgatha einschließt!
Ach was hat des Versöhnenden Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mir das Gebein in dem Staube verweste,
Hier! Ach Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redete, hub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose,

Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträufft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich, und wieder anders gebildet, her umziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Großem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,
Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
Ueber ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
Mit verbreiteten Armen, voll süßer namloser Freuden,

Stand ihr Engel, und sah's. Nun scholl des Allmächtigen Stimme!
Rahel sank. Ihr däucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades, und seines Dufts Gerüchen sich fände.
Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wußt' es,
Daß ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung
Sieht sie gen Himmel, und danket dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöhner, mein Bruder!
Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! es erschalle dein Namen
Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo find' ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,

Israel, meine Kinder! in ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptus herauf von dem Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische Joseph
Weilete noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie: sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Aue daher; und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,

Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln, und milderem Glanz' antwortete Joseph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachsen,
Und am Schall des krystallenen Stroms, der herunter vom Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war in dem Leben, dem du entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf! Denn ein Vater leidender Völker
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:
O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag ich mit dir, o Joseph, zu reden.

Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch Einmal,
Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken!
Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mirs, mußte
Oft es mir sagen: Ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geschreckt! J. Frühglückliche Seele, du mußtest
Auch von des Lebens Leid ein wenig dulden. Wie lohnt dichs
Jetzo, daß du so bald ein Genoß der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufe
Stehn! S. O Israels Sohn, kaum halt' ich, Joseph, dein Glänzen,
Das du milderteſt, aus! J. Du wirst schnell lernen, o Samed,

Wirst bald Abraham sehn. Von dem Leibe der Erd' entlastet,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern will ich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, da du dich nun nicht halten mehr konntest,
Riefst, laut weinetest, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joseph! lebet mein Vater noch? da der Brüder
Aug', und des jüngsten der Brüder, ach deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den Hals fielst
Benjamin deinem Bruder, und weinetest! in der Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des staunenden Greises

Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und gesehen Pharaons Wagen;
Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
Nun genug, daß Joseph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh' ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe!
Du um den Hals ihm fielest, und lang' in seiner Umarmung
Weinetest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
Gerne sterben, ich habe gesehn dein Angesicht, Joseph,
Daß du noch lebest! wie war dir in diesen Stunden des Himmels?
J. Komm, auch Israels Sohn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm, und umarme mich! Samed
Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weineten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte

Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des
Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem
Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stär-
kerm,
Als auf der Erd' ich zu bringen vermocht', anbetete.
S. Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage:
Warum ist es ein Grab, wo du weilest? J. Un-
sterblicher, weiß er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte
jetzt reden,
Aber mit Eil rief Samed: Ich weiß, ich weiß des
Versöhners
Tod! J. So weißt du denn auch, daß uns ein Be-
fehl von ihm wurde,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Grä-
bern zu wallen.
Zeugen waren wir seiner Erduldungen, bis ihm sein
Haupt sank,
Und er starb. S. Dieß wußt' ich noch nicht. Von
dem Todten zu sprechen,
Bin ich noch nicht selig genug. So bald ich so hoch
mich

Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist es Joseph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? J. Das meine,
Sameb. S. Sollte denn jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du dir deins nur gewählt? J. Des Unsterblichen Botschaft
War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich wenden.
S. Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr Engel Gottes?
Lächelnd schweigt der niemals Sterbliche, Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frey macht,
Unter Gebeinen mit vielen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß er starb, und auferstehet, das freyt uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst an dem letzten Tage der Erde.

S. Hier wird also Joseph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher; so erwacht' ich neben dir, Joseph.
Laß hinein in das Grab uns wallen, und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, in dem Staube geblieben,
Sehen, was auferſteht! Dieß kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bey Pharao's Strome.
Drum ist vielleicht dein Staub von der Erde Staube gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm denn, Samed. Er sprachs, und führt' ihn hinab in das Grabmahl.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh
Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh', o Seraph, du freust dich
Dessen, der bald nun erwacht. E. Ich freue mich seiner Erhöhung,
Joseph, die immer herrlicher wird, und uns die Erwartung

Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühlinge liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen von dir entsprössen; doch die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine noch schlief' in dem Schooße
Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meinest du, Seraph? E. O du Unsterblicher, aber noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin! Da wallte von selber
Erde, wie Wolken, empor, und sank an des Felsen-Gewölbes
Seite nieder; allein wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder; und schimmernd wars im gebärenden Staube.
Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie herrlich

Hier in der Erde beginnen die ersten Funken des Lebens.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe.
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das Geschehne,
Doch das Geschehende nicht, verwandelt den Staub, und erstanden
Rahels Sohn! Er rief: Des Bundes Engel, o der sie
Flammend die Nacht, und am Tag' in der hohen Wolke sie führte,
Weg aus Aegyptus Grabe, durchs Meer der Schilfe, nach Kanan,
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größre, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in den Auen Ephrons, und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er riefs, und strahlt' aus dem Grabmahl.
Und es belgeiten, vor Freude verstummt, die Engel und Samed

Seinen wehenden Flug. Er entschwebte dem heiligen Haine
Mamre's in seiner Väter, und seiner Brüder Versammlung.
O wer hörte genug von dem Nachhall himmlischer Harfen,
Tönen zu lassen, wie zu dem zweytenmale der Vater
Und der Sohn sich empfingen, die Brüder den Bruder erkannten!
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
Herrlich hatt' ihn erschaffen die zweyte Schöpfung. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.
Salems Priester und König begrub bey der Quelle Phkala,
Wo er den Heilgen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Auf dem Angesicht fand er ihn liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
Für der Seraphim Auge, der Priester Gottes im Tode!
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth zu begraben
Diesen todten, erhub er mit freudigschauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlung er sie um den entschlafnen,
Faßt' ihn, und hob aus dem Staub' ihn empor, und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergoß sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab in des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches sanftes Getöne
Ueberströmt des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr däucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones Krystallstrom

Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume sie
wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süße Ruh. Es vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder hin auf das Antlitz,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus! und die gefalteten Hände Jesus, den Mittler!
Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Bothen, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,
Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöt', und der Psalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommet'! und Posaune! dein Donner
Rasten, die dann um das glänzende Bild zu der Erde sich stürzten,

Auf der Ebne hatten ihr Grab die Gerechten Asarja,
Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
Ferne nicht lag von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden
Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stieß,
Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, untergegangne
Königreiche noch liegen sie, Eine große Trümmer!
Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo suchte sein Aug' in ihrem Grabe der todten
Asche; selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Gleichwohl schwung er sich, voll vom Gefühl der freudigsten Hoffnung,
Ueber die hohen Gräber empor, und sang in der Wonne
Seiner Seele nach den Geliebten hinab, und gen Himmel,
(Oft wird Rede nicht, wird Gesang der Unsterblichen Stimme,

Wenn in ihnen sich heißere Glut der Empfindung
ergießet.)
Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht
wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische
hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinab-
hallt,
Hörten die beyden die Stimme des Stroms, und
Misaels Stimme:
Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern
hervorgehn!
Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen
der Schöpfung
Unseren Staub zerstreutest; in deinen donnernden
Strudeln,
Ocean, dort fließ' er! in deinen Strahlen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche See-
len bewohnten
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige
sammeln!
Ueber ihm stehen, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden
Erde:
Werd' ein Leib des Menschen! er wards! Den
Staub der Verwesung

Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird erwachen der Staub der Verwesung!
Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen! das Weltmeer
Brüllen! beben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse,
Wird die Posaune rufen, die Todtenerweckerin rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen, und schlafen!
Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himmlischen Freunde!
Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Flug zu dem Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Reiter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lachten der Fürsten,
Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimm, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran

Kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo
er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerin
wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der
Strom fuhr
Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet!
da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit den Blicken
des Blitzes
Seine Speere! der so den mächtigen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit
schaute,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Ret-
tende führt' ihn
Aus dem Grab' in die Höh! Und Habakuk pries
den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen
Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Wein-
Stock
Nicht allein, und die Arbeit am Oelbaum weit in
den Thalen!

Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf in dem frohen Garben=Gefilde!
Voll ist von deinen Preisen der Himmel, Sela! die Erde
Deinen Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Hatten bis zu den Hefen den Kelch des Todes getrunken!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu' ich mich deiner, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.

Wie, wenn in Wolken ringsumher sich der Himmel gehüllt hat,
Und stets ernster der forschende Blick des Erwartenden aufschaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen ausruft!
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen Babylon, die sich
Nebukadnezar erbaute zu seiner Herrlichkeit Ehren;
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Bist du verstoßen! unter den verödeten Trümmern
Lag deß Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find' ich, o Seraph,
In der großen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und dem Zischen der Drachen,
Und gesunknen Pallästen. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sklav hier kein Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele
Dacht' an das Schicksal vieler zurück, die lange schon schliefen,

Jenes zurück, der hoch mit stolzem Wipfel gen Himmel
Stand, ein großer Schatten der Müden, und dumpf hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel erscholl. Der lernte!
Aber der andere nicht, sein Sohn. Der stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging ihm die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb sie den Tod auch:
König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist dem Meder,
Und dem Perser gegeben! Den stolzen, und die Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken!
Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele

Schnell vorbergehn. Aber itzt war das Ende der
Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlet' herab auf Babylons liegende
Trümmern,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämm=
rung herabstrahlt.
Thränen säet' er einst, und erndtete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Em=
pfindung
Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich
fühlte.
Jener Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der
Einfalt
Den doch kannte, der hoch an dem Himmel gemacht
den Arctur hat,
Und den Orion! er sah die Auen jammervoll liegen;
Und den Karmel oben verdorrt! und Kiriothe Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt!
im Getümmel
Moab, (Kirioth sank!) im Geschrei vergehn, und
Posaunenhall!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Ju=
da's Gefilden,

Bethels Altar, und der Herrscher Palläste sinken! der Theurung
Wüthende Qual, und eisern, und ohne Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Einer um Wasser
Ziehn, und sich dürftig letzen! das Schwert die Jünglinge fressen,
Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.
   Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Jetzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,

Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
Wolken wallendes Staubes, doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderem Staub', und anderer Glanz, wie er jemals gesehen!
Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn sahe sein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! Der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten!
Hiob empfand es, er war, er war von neuem erschaffen!
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stürzender Thräne gen Himmel,
Daß vor des rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten:
Heilig ist, heilig, heilig der, der seyn wird, und seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken

Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des söhnenden Opfers
Ganzen Schauplatz, so weit der Menschen Auge den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupt, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
Stillstand, jetzo nicht mehr um Gnade zum Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um die Gnade des Vaters!
Hing dein Leichnam, o hätt' ich Namen, dich würdig zu nennen!
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des bebenden Stimme
Nennet dich! hing an dem hohen Kreuz dein Leichnam herunter.
Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Erd' und Himmel verstummten. Von Menschen verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagnen

Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann. Du bist gestorben! gegestorben!
Du, den meine Seele, so sehr sie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!
Ach gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,
Denn du hast viel mehr gelitten, viel mehr, wie ich leide;
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in den Gedanken, durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! Erstaunungsvoller, als alles,
Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernste Gedanke!
Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen, würdet
Mir's antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?

Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des rufenden Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!
Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde!
Und es entströmte mir heißeres Blut! ich glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! ach mich, verlaß mich so nicht, Erbarmer!
Also dacht' er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut in das ewige Leben gequollen,
Gott versöhnet sey! lehrt' ihn der Geist des Sohns, des Vaters!

Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag,
wen Gott lehrt.
Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung
stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie jetzt zu begraben,
Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht
entweihte!
Darum kommt von Pilatus ein Sklav, und er eilt,
und er redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigter Tode,
Nahet sich eilend, und schon begleiten ihn seine
Genossen,
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem
Haupte:
Stirb! und schmettert nieder; da brach das Gebein
des Verbrechers,
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu
dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten Kreuzes

Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden Todes!
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden Todes!
Und schon wandte der Römer sich, ging mit starrendem Grauen
Vor dem Kreuz in der Mitte vorbey. Denn Götter der Rache
Schwebten, so däucht' es ihm, schwebten um dieses Kreuz in der Mitte!
Und er kam zu dem Jüngling; der blickte mit Ruh' auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen zu enden,
Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige triefende Keule
Aechzend nieder; da brachs, und schütterte, blutete; krachend
Hallte das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Endlich ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fuße,
Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und sah auf den Leichnam,

Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist gestorben!
Ihm antwortet der Haurtmann: Ich weiß, daß er todt ist, doch nimm du
Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So sagt' er, und wandte
Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst' auf die Erde.
Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zucket' er rückwärts,
Eilender vor, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen Leichnam.
Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings,
Aber nur fern, so däucht' es ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen;

Eh' des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerreißen, empfindet des sterbenden Seele so, denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst zu sagen, wie Seelen der Sterbenden handeln.
Nun, nun.. Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für alle!.. Verließ dich,
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Duldungen willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und der Erhebung zum Vater
Ach des Todes, des Lebens willen!. Du bist es du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!

Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus, mein Retter!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!
Als er so in der Tiefe des Herzens flehte, da nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blicket' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller;
Also segnet er ihn zu dem Tod' ein; Quelle des Lebens!
Unaussprechlicher Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden, und baten,
O des Richters der Welt Versöhner mit denen, die fielen!
Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn sie durch diese gefürchtete Nacht zu dem Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß ihn die Wonne

Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des sterbenden Seele:

Gott! du Liebe, die ewig liebt! Gerettete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens hier noch zu danken.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott! Verzeiher der Sünde, der Missethat, des Verbrechens!
Herr! in deine Hände.. Ach Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewandte!. Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Herr! in deine Hände befehl' ich.. Jetzo nicht länger!
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler! in deine Hände befehl' ich.. Er starb. Da verließen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,

Nun die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubes, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War dieß der Tod? O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht! es heiße
Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummere denn, mein Gefährt, in dem ersten Leben! verwese,
Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind' ich!
Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht sterben!
Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte des Jünglinges Seele,
Wie mit himmlischem Glanz sie bekleidet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,

Strahlend vor höherer Wonn' entgegen, daß sie
erlöst sey!
Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als
ihm der Sünder,
Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die
Seele:
Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Se-
ligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht
leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von
Fern sah,
Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches
Rauschen
Dort mir scholl, da erschrak ich freudig! Du flehest,
ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein
Beben!
Und in die Zukunft tief verloren, sagte der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus Opfer ver-
söhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich
wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder

Weisheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod ihr Entsetzen!
Komm, was dir der Versöhner verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.

Er, deß Angesicht strahlte, da er von des Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlete, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte; der, weil er nur Einmal nicht glaubte,
Und ihm nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Kanaan auch von fern, von dem Nebo nur Kanaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit sah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du,
Wie ein erscheinender Schatten, sein Erdeleben, vorüber.

Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon,
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß
mehr.
O wie stürzten die Mauren des Meers! Wie rauschte
der Sturmwind
Hergesandt aus der wolkenerreichenden Flammensäule!
Und wie sank Aegyptus zum Tod' hinab! wie be=
grub sie
Gott! Auch dort, und da, diesseit, und über den
Hügeln
Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da
schlug Gott
Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Himmel
Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte
der Busch mir!
Heilig, Stäte, bist du! Ach langsam wurdest du
Quelle,
Fels! Wie war, Abiram, dir, Dathan, und Korah,
wie war euch,
Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte die Hölle
Triumph auf!
Ja er ist es! du bist des Donnerhalls, der Posaunen
Berg! bist Sinai! Groß bist du, o Wüste, bist aller,
Welche vom blutigen Strom durch das Meer der
Mächtige führte,

Großes Grab! Und Nebo ist meins! Ach strahlt nicht Garizims
Höh' aus Kanaan her? und Golgatha's ewiger Altar?
Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie Orione,
Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Segen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit; des Golgatha Segen
Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumt dein Leichnam?
Staub, du ruhest, steh auf in das Leben, dir ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall! Es erbedte
Nebo von jeder Todtenweckerin, wenn sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte sein Knie, und sank der herrliche nieder,

Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebiet sich,
Lange sein Preis; kein Engel hielt ihm die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,
Ach glückseligkeitssatt, und nach dem herrlichen Bilde,
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai's daherging,
Und bey ihrem Gebein die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte,
Ueber den auferstandnen, der unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:
O sie erwachten vom Tode! Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkohren,

Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel sprachs, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der größeren Erndte des Lebens,
Mein verwesend Gebein! und wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,
Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen leuchtet.

G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh die Erscheinungen doch, und ich freue mit denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten, seliger, deiner!
Endigte Gabriel; und sie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des Sera
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos heraufzog,
Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und die Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte

Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem
Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Geschrey gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und bis zu der Wüste Haufen
Todter Feinde (da war kein Entrinnen!) die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste
Fromme Jüngling Josia, der eifernde Götzenzerstörer.
Auch barmherzig war er! Die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's
Bogen trafen! in sanftem, in daurendem Liede voll Klage!
Denn noch sang es die Enkelin. Die fünf erstanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Geist entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem Götzen der Würger.
N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wär' es nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn reden.
War sie die Donnerstimme nicht eisern, mit der er uns zurief?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner Eroberer!

Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche!
Kennest den furchtbaren nicht? der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen bedeckte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt Geschrey schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte!
Den nicht, Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad? Wo sind sie
Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne

Dieser bezwungnen entronnen, und nur des todten Hiskia
Staub zu küssen, heraufgesendet bist! Sanherib eilte.
Und die beyden Geister des Abgrunds traten ins Grabmahl,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein. H. Warum entheiligen diese Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie? E. Sanheribs Seele,
Und sein Götze. Du wirst, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib! kennest du diese verklärte Seele? S. Wie kenn' ich,
Ich unglücklicher alle die Söhne des glücklichen Schicksals?
E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!
Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme,
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt dieses: Der dir so klein schien,

Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt', und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du stolzer! Hier ruhet sein Staub; und der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völker-Bezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in der neuen Herrlichkeit dastand.

H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte, bewaffnet mit blitzendem Strahl, Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmahls Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nißrochs, wo deiner Söhne gehobene Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel,
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn, wen, o du stolzer!
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben, und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh, und der Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmahl' in Zela Benoni's:
Denn so nennet' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.
J. Ach du bist es doch selber? du bist, mein David, es selber?
Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia! Wer bist du,
Vater des großen Todten, geworden? D. Der Staub in dem Grabmahl
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
Auferstanden! J. Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein Jonathan, wirst auch
Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?
D. Adam erstand, und Noah, und Abraham! J. Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moses erstand! J. Wer kann sich mit Moses,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war? D. Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht; doch war ich so edel,

Und so fromm als, David, du warst? und über das alles
Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank' ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,
Mit von dem Himmel herab zu kommen, und Jesus zu sehen.
David! ich habe genug! ich hab' ihn sterben gesehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufschaun!
Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir kommst.
Wehmuth hätte beynah mich an diesem Grab' ergriffen;
Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruhet nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,

Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Rein vor Gott sind selbst die hohen Engel nicht, selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist gestorben! Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth,
Unsere Herzen! und sieh, es erwachen die ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! Er hatt's mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts an dem Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sie setzten,
Oder, beßre Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!
Aber ihres Blutes Geschrey hat Er vernommen,
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!
Jetzt erwachte sein stäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh' er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab, und er eilte,
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weiß zu werden begann das Gebein des Propheten,

Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen sterbend geboren
Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich endlich;
Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug, der Gebärerin Tod, den Knaben, der, schön, wie der Rosen
Frühe Knospe, blühen begann. Jetzt legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudeschreckens, und bleicher
Ward auf Einmal das Antlitz der weinenden, schneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin, und riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind' und bracht' es bebend dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie in das Leben zurückkam,

Glühete, ward jetzt auch vor Entzückung bleich. Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah, und in dem Arme des Geistes
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die beyden,
Mehr glücklich, als je! Ich folg', ihr winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, da die Zeugen es riefen,
Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht dunkel!
Und sie reichte den Weibern das Kind, und führt' ihn zur Hütte,
Wie, so freuet' er sich, ihn Todesdämmrung umschwebte.
An Debora's Grabe bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetin, und pries den Erschaffer des Lebens!
Mirjam trat in Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge gen Himmel,

Suchte mit feurigem Blick' umher in den weiten Gefilden;
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod' in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilest du, Erndter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich wecktest?
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen
Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?
  Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das zweytemal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,
Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da rauscht' es,

Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Doch er weissagte von neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Dieß himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht in dem Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Und der großen Entwicklung bey seinem Staub' er sich freute,
Ging' es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör' in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde

Wehet es her! Wenn nun einer von seinen Hauchen
den Staub hier
Unter uns rührte? Jetzt schlummern sie wieder die
athmenden Lüfte;
Ach nun erwachen sie wieder. Er sprachs, und es
weht' in des Engels
Goldenen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Aber schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und
regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen
Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand, doch erhub er
gefaltet
Sein Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den
Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der
Gegenwart Gottes,
Nach den anderen Todten, sie auch erwachen zu sehen.
Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt
in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber
wandelt,
Wie sie des Grabes Staub mit zweifelndem Schwe-
ben berührte.

Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich umdämmert? Was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich däucht, die Stimme
Bebt mir! und ach zum leisen, gesunknen, unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch, als ob Edens Quellen mir rauschten,
Seraph, im lieblichen Wehen des schattenden Paradieses,
Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, von lichten Gedanken umringt, als wärens des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbin geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütterndem Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Kanaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.
Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwacht zu dem Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's. Zu Silber-Getöne
Ward es, wovon die Lippe der preisenden bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und erhub es auf Flügeln
Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Himmel.

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höhle begraben.
Muthig grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem Wüthrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und selber zu sterben!
Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen; denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe!
Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerin, voll dankender Wonne,
Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
Sie gewürdiget, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha ihn nicht verklärten!

Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
Kamen über den Bach, der an der Höhle vorbeyfloß,
Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt, sah.
Und sie setzen, lang von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabs sich gegen einander, und weinen.
Semida!. Doch ich schweige von ihm. Wenn spräch' ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber o sage mir, sage, was dieses vor ein Gefühl ist,
Welches, seitdem mich des heiligen Grabmahls Schatten umgeben,
Mich mit sanften noch nie empfundenen Schrecken erschüttert?
Aber ich denke zurück. So war es mir, als sich die Engel,
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmerung, und noch in der Himmel Glanze nicht strahlten.
S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest!

Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
Weihen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle
Uns erschreckt', ist ein Wink, uns schnell zu entfernen. Sie wollen
Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!
Semida sprach es. Aber eh' er sich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche Halle:
Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben,
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller Namen,
Jesus Christus, des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,
Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich! unsterblich
Sind auch wir. O lasset mit süßen menschlichen Namen,
Lasset Brüder euch nennen! ach ihr seyd unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch kommen,

Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch nannten.
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr, die ersten im Himmel, als eure Brüder, uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling; sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme
Semida redete, beyde mit freudigstaunenden Blicken
Unverwendet auf sie, so däucht' es ihnen, hinabschaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:
Möchten sie weilen, ich liebe sie. Voll von Einfalt und Unschuld
Ist ihr Herz; doch vielleicht, daß der Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frieden! der Herr sey
Euer Gott! und leit' euch zu unserem ewigen Leben!
Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit aufwacht,
Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und verließen die Höhle.
Als der beyden sterblichen Bild noch um Thirza's Seele
Schwebte, verdrang's auf Einmal ein Anblick voller Erstaunen!
Ihre Söhne, wie sie von dem Leben der Himmlischen strahlten,
Sanken um sie in Schlummer; doch dauchte sie, zween von ihnen
Wären vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer gesunken.
Denn es leuchtete heller als sonst ihr Antlitz. Sie redten;
Wonne war ihr Gefühl, und Harfen waren die Stimmen.
Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:
Stiegest du schon, o du schönster der Morgen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung, herauf? Ja, Morgen der Wonne,
Siehe, du bist gekommen! das Grab erbebt! es erbeben
Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er, und sank, wie seine Brüder, in Schlummer.

Voll von Seligkeit rief der Brüder jüngster, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem, schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! allein wie strahlen, wie strahlen
Seine Wunden! Er rief es, und sank hahin, wie die Brüder.
Thirza erstaunte noch stets. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar ist der liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter
Hängt mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die schlummernden sind Unsterbliche! Sollen, so dachte
Ihre Mutter, so lange das Grab des Versöhnenden Leichnam
Heiligt, auch sie die festlichen menschentröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht' es. Indem schloß
Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.

Umgeschaffen, erhub sie sich dann! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie riefs mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, wie die froheste Hoffnung entzücket,
Gabest du mir der Freuden! Auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!
Und sie knieete nieder, und sah, mit verbreiteten Armen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! So schnell, wie der Glut sich die Flammen entschwingen,
Sahe sie, daß aus wehendem Staube sich Engel erhoben!
Und der Leib der Heitre den neugeschaffnen ver klärte
Sah sie ihr erstes Lächeln, (es lächelte nicht der Mutter!)
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen und schimmern,

Höret' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!
Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde, Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des Lebens,
Mit dem Wunsche der Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlafnen
Letzter, der Ethan, und Chalkol zur Ruh, und Heman begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr übriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde! Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sahen wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weißer, o Ethan!

Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und wir weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir verlaßnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger stärkte
Gott den weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihm zu erstehn gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonieen

Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, ent=
zücken:
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen!
Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten
zu wagen,
Der zu Hoffnung beynah in meiner Seele gereift ist,
Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du verwesest
nicht, Mittler!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott dich verwesen
lassen!
Hier von meinem Leibe, deß Erde lange schon hinsank
Fleh' ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des
Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer
Beginner
Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den
schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren,
Ach sie schattet noch nicht rief Chakol heftig und He=
man
Blühet schon auf! Ihr glücklichen, seht ihr den
todten erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden? Er riefs, und ver=
stummt', und erwachte

Mit dem erwachenden. Darda, auch dir, und, Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der todten Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So, wie sie strahleten, huben sie sich, vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen dem Mittler!
Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben
Bethlems, und wußte, wer der Sprößling aus Juda's Stamm sey!
Er entrann in Aegyptus; und sie in das Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabmahls trat, und nun die Augen, so niemals
Wieder sich schließen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch, du Todter,

Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen,
Ach den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blute! Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprachs, und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung!
Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutenden Auge von Thränen
Ueber Jesus! und über Benoni! Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,
Aber darauf . . Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen

Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
Jener große Todte, kaum wag' ich es ihn zu beweinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er senkte sein glühendes Haupt auf den Stein mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders, und seines Engels Wemuth und Wonne.
Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah' ist,
Nicht entferuter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen.
Denn schon hat ihn des Lebens Herr, und des Todes zum Sterben
Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph, als er lebt;

Aber wie weint er den todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen bist, und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni! du Blume von schnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor an dem Strome des Lebens.
J. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der Waise,
Und der bruderlose, wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelch, der anderen bitter, mir süß ist!
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht durch die Seele mir! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!

E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stund gekommen.
Weißt du nicht, daß wir Engel zu früh die Thräne nicht trocknen?
J. Schlummre sanft, du Inniggeliebter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat er an dem Kreuze Vollendung gerufen.
B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel?
E. Das weiß nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich den betrübten, den bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die durch die Wüste des Lebens
Uns in das Land der Verheißungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter, und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der sein Leben nicht kürzen?

Tage nur wird der noch leben; doch Jahre sind ihm die Tage.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest,
O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmernisse zu sehn, und ruhig sie auszuhalten!
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o, sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, ließest in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen
Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himmlischer Bruder,
Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom erschütterten Steine
Joel aufspringt? daß es um mich wie Dämmerungen herschwimmt?
Daß ich . . O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,

Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du
Geber?
Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle ver-
lieren.
Und durch den neuen Leib der Auferstehung ver-
herrlicht,
Rief er: Du erhältst mich nicht nur, du unendlicher
Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, der der Gaben so
viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst auch dir der Leich-
nam verwest ist,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben
so viel hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürch-
terlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner
Kindheit
Schon, was Samma empfand, wenn er in der star-
ren Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal auf-
sprang, und rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zer-
schmettert!

War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein sich
Wirklich? Ihr ruhet doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und sucht mich.
B. Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bey meinem Grabe! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.
S. Lange sucht' ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O laß uns
Diesem Grauen der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benonis?
Komm, mein Joel! Ist das nicht Benonis'? Laß uns entfliehen!
Komm, mein übriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!
Simeon, als er hatte gesehen den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,

Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lang, sein grauendes Haupt zu der Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Das Verwesliche war ihm
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten.
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,
Schnell (er wußte das nicht) zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der großen Erndte, mit wenigen Halmen
Ueber die Saat der Todten empor, die seit Adam entschliefen;
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Oelbergs Fuße herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam

Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Des Alten Aug' umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch der Tod selbst
In das dunkele Thal uns führt. Ihn tröstete kindlich
Boa der Knabe, des gleitenden Stab. B. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.
G. Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß es denn das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden Tod doch
Endlich erweinen, und mich, aus dieser Nacht des Lebens
In die bessere Nacht hinneigen. Doch sage mir, Boa:,
Sind wir noch ferne von dem Gebein des heiligen Alten?
B. Nein, nicht ferne, mein Vater. G. Ist schon mit Moose der Grabstein
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen Entschlafnen
Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starrendes Herz fliegt

Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Und ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang' ist mein Grab auch
In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm der todte!
Also sagt er, und stand, und lehnt' in der bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter! Mir wehete liebliche Kühlung,
Und erfrischte den müden. B. Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt in dem weiten Gefilde den sprossenden Frühling.
S. Wär' er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem ich sterbe
Mir ein Tag des Frühlinges seyn! S. Er dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu dem Geleiter, dem Engel,

Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greise
Daß er lebe, verborgen die schreckenvolle Geschichte.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Bruder
Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt von der Erde Staube der Cherub
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, für die nur hörbar, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Daucht' es der hohen Seele, daß ihr die Gedanken sich ferne,

Wie auf Flügeln entzückender Harmonien getragen,
Immer ferner verlören. Doch kehreten eilend sie wieder,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet
Und des todten Seele mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief in dem Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eilest du so, du Pilger? P. Sollt' ich nicht eilen,
Und den Meinen erzählen des Todes bange Geschichte?
G. Welches Todes? so rief des auferstandenen Bruder.
P. Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsere Herrscher
Jesus, den göttlichen Mann, an dem Kreuze tödteten? Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den leidenden über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen

Wann er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken finden. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahn. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem leidenden reden!
Lieg' und ruh, so dachte bey seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von dem Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlaß' ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!

Jetzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr selbst
seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh
macht!
Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hocherheben=
der Wunsch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter,
zu warten?
Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel höher
hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar,
und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht' er, und sah
Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung
kommen.
J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen,
o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgiebt den himmlischen Jüngling.
Ich kenn' ihn!
Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist
Benoni's
Schützender Engel. Wer ist, o Seraph, wer ist er?
Ich kenn' ihn

Nun nicht mehr. Er ist kein Engel nicht, keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts; doch gleicht er Benoni. Erstanden?
Ach von dem Tode wärest du, himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem gestorben
Drüben am Ocean, erstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren,
Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend gekommen.
B. Größter von denen, die Weiber gebaren, von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische Bothschaft
Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die Todten erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefild bewegt sich, und rauschet,
Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes erwachen!

J. Jüngling, wen sahest du? sahst du? V. Ich sah den Vater der Menschen!
Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpur-Gewölke
Isak. Ich sah, es danket' ihr Aug' erhoben zum Himmel,
Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die Märtyrer kommen,
Und verlor mich in der Entzückung. Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, erblickt' ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, größter von Adam,
Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd,
Daß sich regte sein Leichnam, sich aufrichtete, lebte,
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schleunig verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut, bey der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in den Stunden der Weihe
Kommt die Sionitin, und nennt mir die himmlischen Namen.

Zwölfter Gesang.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und von dem Ebal, mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach nun wird sie das weiße Gewand der Sieger nicht kleiden!
Ihr in dem Himmel die Palme der Ueberwinder nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt hinschmachtend im Staube;

Und sie würde vergehn, wenn sie Ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär', ihr Engel gesandt von dem Himmel,
Dieser große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Haufe der wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner kannten des Ewigen, da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn nun alles
Oed' und verstummt; und so war's der von Arimathäa,
Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.
Dich zu begraben, du Todter des Herrn, entschloß sich Joseph,
Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer.
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort gegen uns über
Lieget sein Grab, und meins. Nein! ich will nur bey des Felsen

Eingang ruhen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm, und erwarte
Mich bey dem Kreuz. Ich geh', und ich komme vom Fürsten der Römer
Schnell zurück; auch bring' ich die Leinwand zu dem Begräbniß.
Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wüthend emporhebt,
Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald des Heiden Pallast, und fand ihn umgeben von Unruh;
Sahe Portia bleich, und trüb' ihr Auge von Jammer.
P. Was begehrst du von mir? J. Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke verleitet,
Heut auf Golgatha kreuzigen ließest. Ich will ihn begraben.

P: Aber was geht der Todte dich an? J. Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter Gott! P. Am Cocytus, und nicht in dem Himmel, richten die Götter!
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Aeakus richten!
J. Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus sie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen, und Grab. Itzt fleh' ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die den Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! P. So wär' er so schnell denn gestorben?
Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gieb diesem redlichen Manne den Todten,

Oder begrabe mich selbst! Sie sprachs, und es stürzt ihr die Thräne.
Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gieb dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. In meinem Grab' an Golgathas Hügel.
Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den treuen, und sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache

Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum erstenmale die Lippe Johannes:
Mutter des Herrn, uns armen Leidenden ist es doch Lindrung,
Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,
Wandt' er gleichwohl vom Grabe den Blick. Die Mutter des Todten,
Und des Jüngers antwortete nicht. Der fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen naht, dem rufen sie beyden
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die leidenden traten zurück, und blieben von fern stehn:
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen und Engel.
Diese schwebten näher hinzu; und schon, doch unhörbar
Menschlichen Ohren, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' einer der Sterblichen dieses vernommen,
Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze versanken;
Nicht auf der Erd', er wär' in dem Himmel vor Freude gewesen!

Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn getödtet!
Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und legten
Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam.
Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eileten, gaben der Staude
Leben dem Leichengewand', und wollten, der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so schützen vor der Verwesung.
Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt ihr Antlitz
Ueber das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu, noch ungeborner Erlöser!
Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter!
Sohn! mein Mittler, wie decket dir Blässe des Todes das Antlitz!
Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,

Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe!
Und in deinem Gesicht redt jede Geberde noch Gnade!
Also sprach zu dem liegenden Todten die glückliche Mutter;
Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph, und Nikodemus umwanden
Schon den Todten. Allein als unter der bebenden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute wurde, da hieltens
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die Väter des Mittlers;
Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und die Thränen der Seligen flossen.
Wer ist der, so vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?
Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges Heil ist?
Ihm antwortet' ein anderes Chor, und die Thränen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in dem Chore.

Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen dahinfloß:
Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, ich hab' in meinem Zorn sie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen
Ist auf meine Kleider gespritzt. In der rettenden Arbeit
Hab' ich mir die Gewande mit Blute gefärbt! Denn der Rache
Tag ist, es ist gekommen das Jahr der großen Erlösung!
Als ich begann zu erlösen, da sah ich umher, und kein Helfer
War um mich! Da schreckte mich Gott! und keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel nicht, keiner auf Erden! Da mußte mein Arm mir

Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn
mich erhalten!
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie
stach in die Ferse!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne zertreten,
Hab' in meinem Grimm sie trunken gemacht zu dem
Tode!
Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden gestoßen!
Dieses sangen die Chöre, und mischten Triumph in
die Wehmuth.
Joseph nahm von des Todten Haupt die blutige
Krone,
Reichte sie dem Gefährten, und hüllte das göttliche
Haupt ein.
Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger,
verstummten
Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten.
Denn von neuem begannen der Sterbegesang, und
die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch
sterblich
Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärst du
gewesen,
Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten
der Mütter!

Also sang ein Chor der Erstandenen, und blickt' auf den Leichnam:
Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der Bach an dem Tempel.
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen Palmen
Rauscheten durch Gethsemane. Da begann er zu sterben!
Einem andern Chor entströmeten Halle des Donners:
Höret' er nicht tief unten die Fluten rauschen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu sterben?
Bebte nicht Tabor hinauf in die Wolke? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt', und sang im Triumphe! Da begann er zu sterben!
Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der Klage:
Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr Engel!
Also sangen sie. Joseph und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen langsam

Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott gewürdigt.
Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall sie hinunter:
Ach er hielt es nicht Raub Gott gleichen! und dennoch, du schönster
Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du bis zum Tode
Dich, zu dem Tod' am Kreuz! und Knechte sündiger Götzen
Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig und Galle
Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Hohns der Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jerusalem . . Wehe dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche Stimme.
Ach dein Ruf ums Blut des Versöhners, wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Staat des Todes, erhört! Wie haben die Adler

Sich versammelt ums Aas! Da entsanken die Harfen den Vätern;
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der Feldherrn.
Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entsanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, da entschwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bey den Engel, heran zu dem blutigen Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:
Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weiß, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache ruft' es mir, rufte
Bis in die innerste Nacht des Weltgerichts, um Gnade!
Aber ihr wolltet nicht Gnade! So wird des Vergeltenden Stimme,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel der Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,

Eure Wahl denn, und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.
Aber sie sahn dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen.
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabmahls.
Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stäte
Für den Entschlafnen, und so zerfloß des traurenden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam,
Senkten ihn sanft hinab in die Tiefe des Grabes, und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm' aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabmahls Oeffnung sinken
Ließen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, da ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht die Morgenröthe der Auferstehung schon dämmern.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich! so rauscht's im Gefilde
Golgatha schon von der Auferstehung! am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des größten unter den Todten!
Tönt, Posaunen der Engel des Throns, der Erndter am Tage
Seines Lohnes, der Himmelrufer, wenn nun an des Sion
Strome die neuen Namen der Sieger melodisch herauswehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer

Seines Erwachens, des Siegenden strahlendem Schwe=
ben entgegen!
Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des Ent=
setzens! er schlummert
Uns in der Palme Schatten, der Ueberwinder des
Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die
sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald andere
Thränen,
Thränen, wie wir sie nicht weinen können, die euer
Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus bluten=
dem Herzen!

Stille verbreitetete sich um das Grab. Die Engel
verließens.
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm'
und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach zu
Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß
uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.

Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben! mit trübem und thränenblutenden Auge
Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenverstummen:
Deine Mutter? Entzückung der Himmel kann es mir einst seyn,
Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebene Sohn warst:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entsetzen
Ist es, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! Da verstummte sie wieder,
Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste der Mütter,
Führte der Sohn an dem Todeshügel sie langsam hinunter.
Abgesondert von andern, von dichten Palmen umgeben,
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern von Jerusalems Mauer,
Lag ein einsames Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuz Maria

Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Gram hin.
Wen er, indem sie herab von dem Hügel wankten, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen, und den heiligen Weibern,
Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär' es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;
Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel
Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der leidenden sendet,
Daß von neuem ihr Geist sich freue Gottes, des Retters!
Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vordersten Hause,
Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der Versammlung.
Ueber dem Saal erhub sich der Söller, entstieg der Mauer

Höhen, und öffnete für das Aug' ein reiches Gefilde.
Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie Israels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, auf Josephs,
Josephs floß, so fließe mein Lied voll Empfindung und Einfalt.
Langsam, weinend, mit schwerem Athem, erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie geboren, und der nun todt war,
Oft vor dem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weg gewendet, und eingehüllt sich hatt' in den Schleyer.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen,
Und sie gesegnet hatte, die leere Stelle, auf immer
Leer nun, erblickte; da weinte sie laut, sank neben ihr nieder,
Knieet' und neigte die Stirn darauf. So fand sie Maria
Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis endlich

Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verstummten die andern. Simon Petrus
Trat herein, und als er sah die Mutter bey Jesus,
Weinet' er laut, und rief: Er ist begraben! Ich hoff' es,
Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheißen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir schwören,
Daß er neben ihn mich, dicht an den Felsen des Todten,
Legen will! Und mich in den Felsen! rufte Maria.
Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und verhüllte sein Antlitz.
Auch Jakobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners
Trat herein, und erhub die Händ' und die Augen zum Himmel:
Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche Größe,

Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen verachtet,
Und nur handelt, ist nichts! Denn über ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen gesiegt! So sprach der Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas
Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida kamen,
Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des andern
Schmerzen sah. Die Lippe verstummt', und des Weinens Stimme
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer entschlummernden Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schimmer des Altars
Abel mit stummer Lippe; und seines Blutes Stimme
Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger,

Und der anderen Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, des Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Der Engel Magdales' hebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn! Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber die einsame Wittwe, die Fürstin unter den Heiden,
Und der Länder Königin war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! Allein jetzt
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! und welche Nächte voll Jammers

Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen!
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie, und gaben ihm, als er in Durste
Rufte, nicht Galle nur, sie gaben die untersten Hefen
Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! O Richter!
Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumelkelch voll!
Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und sterben!

Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter, und weinte,
Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum aussprach:
Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn herab von dem Kreuze:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun. Erbarme dich ihrer!

Und Bewundrung ergriff und unaussprechliche Wehmuth
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud', und der trübsten
Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und bald ward
Aller Seele von neuem zu Nacht! Jetzt sagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater! doch unser,
Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den Todten!
Ach sein Vater, er sagt' es uns einst, in deinem Hause
Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines Hauses
Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!
Keiner komm', und wag's, und wolle mich trösten. Ich kenne
Keinen Trost, als allein den Tod! Den lieb' ich und der kann
Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir ausspricht.
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit! ist

Tempelgesang mir! Mich grüße kein Gruß von dem Leben! und unser
Liebstes Gespräch sey derer Hinüberwallen, die nun schon
Glückliche sind, sey Grab, und Todtengesang, und Erde
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer, laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, ihr Geliebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rief: Ja sterben! sterben! Im Grab' ists
Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt' ers gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des zögernden Menschen,
[F]romm, wie wenige waren, und seine Freunde verlassen

Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Gram verlassen! Ein Grabmahl
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumet ihr wirklich zu sterben?
Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und ich glaubte bey euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er ist begrabend, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!
Und (dort weinest du ja) dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Teppiche hinsank.
Jetzo trat mit traurendem Ernst' in die stumme Versammlung
Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,

Nikodemus, mein Freund, kam auch, und erwartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt . . Ach Joseph,
Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? J. Ich seh' es,
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!
Nein! er muß sich wenden, und fliehn! Was trägt er? was ist es
Joseph, was trägt er? J. Ihr danket mirs noch. Ich geh', und ich bitt' ihn,
Daß er sich wend', uud entflieh'! Er bringt die blutige Krone!
Jammernd rufte die Mutter, die blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark nnd Gebein! Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als, die Kron' in der Hand, des Todten Zeug' hereintrat.
Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleyer
Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende Krone!

Rang die Händ', und wankt', und stürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit ihr! Verstumme!
Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthtönenden Harfe
Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! Nieder vom Himmel
Blicket' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr Wonne;
Aber die war ihr verborgen, und bleich wie Sterbende, fuhr sie
Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehn? Warum ach
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend
Lang' um sein Haupt! Allein der im Himmel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödlich Geschoß drauf,
Weh mir armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln

Irgendwo noch, gebar noch Eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?
Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweiße,
Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den Tod an.
Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs in dem Schoos der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niedersenkte, das Haupt, und suchte mit trüberem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes. Das war zu der Thräne
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selbst! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen, und ohne sie soll ich sterben?

Mth. Klage die treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!
M. Klagt' ich sie an? Das woll ich nicht, Martha. Ach! die ich liebe,
Klagt' ich sie je in meinem Leben denn an? Ihr Geliebten,
Hab' ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine Gebrechen,
Welche bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was sich mir jetzt zeigt,
Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth! Mth. Entreiße
Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du dich quälest!
Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurück in dem Tode?
M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bei dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unseren Vätern itzt sammelt,

Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde, wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
Seine Wunder gesehn? und seine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für all mein Elend! alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der in Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!
Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen gesehn,
Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha! verlaß mich,
Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch den Ruf des Todtenweckers! M. Du glückliche Martha!
Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!

Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Heiligen Füßen
Saß ich, da lehrt er mich: Eins ist noth! Nun ist es das Eine,
Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem Tode verlassen?
Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott allein, Maria!
Amen! mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
M. Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!
Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
Also sprach sie, und flehte darauf in den Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör', o erhör', und gehe
Nicht ins Gericht mit mir armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir Ruhe,

Gott, im sterbenden Herzen, und mache der müden Seele
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder, o Vater!
Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger Geist mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen, und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meinest du, Martha, daß Jesus für mich jetzt bete? Du weißt es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt' er meiner nicht auch sich erbarmen? O sage, du theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn sendete, kommen?
Gnade durch Ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich, wenn mich
Jener Gedank' ergriff mit seinem Entsetzen: Verflucht sey,

Wer nicht, was ich gebot, das alles erfüllt! Gott redet!
Mth. Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du verlaßne:
Jesus betet für dich! M. Ich wär verlassen, Geliebte?
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
Ist um mich! und es betet für mich der Helfer in Juda!
Also sprach sie, und sank in tiefere Schlummer. Ihr Herz hing,
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu sehn, erhub sich
Martha, und stand bey dem Lager, und athmete kaum, nicht zu wecken,
Die sie herzlicher liebt', als sich selber! die nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finsteren Thales,
Und sie allein ließ! Da die Wehmuth das Herz ihr durchströmte,
Stürzet' ihr eine Thräne die Wang' herab, doch des Weinens
Stimme hielt sie, und bald auch wieder den schnelleren Athem.

Also stand sie verstummt, im dämmernden Saale. Denn dichte
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtin, die Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch. So findet
Jener glückliche Wanderer, dem die Erinnrung des Todes
Freud' ist, wenn er in der schweigenden durstenden Wüste die Kühlung
Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in dem Felsen,
Ueber das Grab das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht neben der Leiche. Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb' auf.
Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen, der nachblieb,
Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager herantrat.
Neben den Füßen der sterbenden, mit verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist Schöne gegeben,

Die auf der Geister Stufen, der Menschen Seelen die nächsten,
Stehen; und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der zur Rechte
Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herr=schet, wo Gott herrscht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren Erlöster,
Meine Brüder, den Tod der Gerechten sterben! so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns sterben!
Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitin, und fühlte
Seiner Schönheit glühendes Licht in Dämmrung er=löschen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen

Seinen Augen. Ihm sanken herab, wie Schatten, die Flügel,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Er nahm von dem Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der sinkenden Hand. Er wußt es, er durft' ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz in dem Tode nun bräche,
Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und Martha,
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den Jüngern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe, schon naht sich die Mitternacht, Maria, und als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode
Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt ist! Ich gehe

Daß ich sie todt seh', oder noch lebend. Hat ihr nur keiner
Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie noch leben.
Wüßte sie sie, und lebte sie noch; was würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Labsal im Tode!
Und Lebbäus erhub sich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter den Lieben!
O wie dankt dir mein Herz! Itzt standen sie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O seine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzt den Namen nennen, den Engel
Nannten; denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet dein Auge.
Er, der deine Thränen gesehn, gezählet, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die beyden

Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit schweigendem Ernste,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,
Gingen sie neben einander, und kamen ins Haus, des Grabes
Vorhof, wo die sterbende war. Sie standen mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O dank dir, Geber des Lebens,
Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit Gnade! Denn alles,
Was er thut, ist Erbarmen; wie qualvoll uns es auch scheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe, nun sterb' ich!
Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird: doch sage, was leidest du jetzo?

M. Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwesung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlassen;
Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele
Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein Gott sey?
Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht ist,
Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe, so geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! Dein Will' ist der beste!
Hoch empor hub Lazarus jetzt die gefalteten Hände:

Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du
Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt; so wirst doch du dich
erbarmen!
Du bist Gott! du hast uns in deine Hände gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes
Haupt auf:
Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von beyden nun mich an,
Jener Fluch von dem Sinai? oder die Liebe der
Mutter?
Wär' es die Liebe; Heil dann mir! dann Jubel-
Gesänge,
Heißer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Welcher sich nicht wie die Menschen erbarmt, dem
Erbarmer, der Gott ist!
Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe
der Mutter
Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet
des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener
Erschütterung
Seines Innersten, der, der heftigen Wehmuth der
Mutter,
Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh' und Hülfe,

Nieder auf mich? Ich lieg', und ich weine voll Jammer, und ringe
Meine Hände gen Himmel; nach Rettung ruf' ich, und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebar! Du Erbarmer!
Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter? so laß dein Antlitz
Unaussprechlicher Unruh voll und Hülfe sie sehen!
Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde sie gern, die Leiden,
Lazarus sprachs, die so nah an die großen Vollendungen gränzen.
Wüßtest du welcher Geduld Beyspiel wir haben, ach welcher
Gottesergebung, und wem in die Himmel der Himmel wir nachsehn!
Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu entschlummern,
Meine Schwester! Wenn mir rufte die Stimme des Todes;
O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des großen Halleluja!
M. Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen! Was ist es, mein Bruder,

Das du sagst? L. Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr sagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, der beste der Menschen,
Unser göttlicher Freund, der große Helfer im Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker
Ist mit Muth und Geduld der Engel am Kreuze gestorben!
M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erbebend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben? (ihr Haupt sank nieder;)
Er, ihr Engel gestorben? (ihr brach das Aug') an dem Kreuze?
Wirklich gestorben? Du, der dieß gewollt hat, ich preise
Deinen herrlichen Namen für all mein Leiden! und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die Zung', und die Bläße
Und die Ruhe des Todes deckt' ihr auf Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne

Todesschweiß. So schlummre denn bald, und in Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!
Sieh, es hänget mein Herz an deinem Herzen, doch laß' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne, verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der Erndte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit lauteren Wehen gebären

Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der richtet.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit süßen Entzückungen zurief.
Chebar sah den siegenden Tod in der sterbenden wüthen,
Und erbebte vor Wonne so laut, daß lispelndes Säuseln,
Wie aus tiefer Fern, von seinen Flügeln ihm wehte.
Sie vernahmens umher, und wußten nicht, was sie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen der Freude,
Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.
Und die sterbende höret Laut, als tön' er vom Himmel;
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die Höhe.

Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr, und entlockte der saufterschütternden Harfe
Unaussprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem andern Laute, der leiser es nachsang.
Amen er ist viel höher! Und in der Hörerin Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Also war es einst dir, du der Auferstehenden Seher
Da es sich regt' um dich her, und es rauscht', und die Todten erwachten.
Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, und goß in die fast enterdete Seele
Eine Ruh, die keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm deucht, schon über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen,
Und der Todtengesang! Die Himmelsruferin tönte
Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lauter, als rauschten

Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sänken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hoch erhöht von seiner Begeistrung.
Strömet', und sang in der Harfe geflügelten Ungestüm: Heilig,
Heilig ist er, ist heilig, der über der Schädelstäte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!
Fast schon Leichnam, vermochte die sterbende nicht die Entzückung.
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen strömte,
Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so sank ihr Bruder
Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der entschlafnen
Zwischen die festgefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche wird sich

Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, so hinsank,
Schnell in dem Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie erwachsen,
Jenen festlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage!
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Erde;
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommen Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes, und aufstehn
Wird dem lautern Hall der Auferstehungsposaune.
Sieh, er wartet, und läßt Jahrhunderte reifen, und reifen
Wird er noch lassen andre Jahrhunderte! Alles ist Wunder
In des Ewigem tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen!
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie mir alle
Dunkel! allein es dämmert darin, und ich weine vor Freude,
Wenn mich des Morgens Verkündigerin, die Dämmerung leitet!
Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal gesegnet,
Wenn du mich hörest, und wenn, wer unten noch weilt am dem Grabe,

Dich zu segnen vermag, du Hörerin dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt. Dich segn' er, der göttliche Todte!
Sieh, es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Licht gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert', und schwebt', und sank, und sich schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte, da dieser Wonne Strom sie umringte, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Sey von seinen Lasten getrennt, von dem Staube der Erde.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes, als sie vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein tiefes Bewußtseyn
Ihrer Seligkeit. Tod! du Schlummer, du Segen der Segen!
Du! Ist es möglich, ihr Engel, ihr Himmelserben, es möglich,
Ich bin selig? Sie riefs mit festgefalteten Händen,

Und verstummt', und schwebte nicht mehr; dann schwung sie sich wieder,
Daß sie schimmert', und rief: Ihr erstgebornen der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes, ists möglich.
Selig bin ich? O du deß alles, was ich vordem litt
Süße Vergessung, komm, geuß deiner Ruhen Gefühle.
Deine Seligkeit über mich aus! komm nicht! Denn Entzückung
Ists, zu vergleichen die Leiden des ersten geflohenen Lebens
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe!
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr ungefallnen, zu messen,
Gegen des ewigens Lebens Wonne, das Elend der Sünde!
Euer ist zwar des Mitleids Antheil; aber ihr windtet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen uns trocknet
Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl, das mich oftmals
Ist dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff, und Rettung mir zeigt' in dem Himmel der Himmel noch dankend!
Danken fürs Elend, für all mein Leiden würd' ich noch danken!

Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen
ward Abend,
Wieder Abend, und wieder, und dann der letzte
des letzten,
Dann des Sterbens Nacht! Wie eilend ging sie
vorüber!
Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich
erwacht bin!
Traum, der mit Weinen begann, und schloß, mit dem
Weinen des Todes!
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich
bin erwachet!
Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslich-
keit anzieht
Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen
Hauches,
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib
des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden, und aufer-
stehen!
Und die vollendete schwebt' empor, ein Schimmer
der Frühe,
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell,
wie Gedanken;
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel
begleitet;

Schauete sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie!
Eine Stufe nicht, tausend erhub ich mich zu der Wesen
Wesen! bin ich verklärt an dem Tage der Tage, (dieß weissagt
Mir mein Gefühl) dann werd' ich noch über tausend mich schwingen!
Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen schauen!

Lazarus, reich an erhabenen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmet' ihn einer der Siebzig,
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott sey.
Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur Thränen des Mitleids.
Gott der Götter! (er hub die Hand, und das Auge gen Himmel)

Lohn' es ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginnest,
Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode des Kreuzes
Ist gegangen! Was deckt des Todten Krone der Schleyer?
Laßt mich, ich will sie sehn in ihrem Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern; des Todten
Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn belohnt es ihm Gott nicht
Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre. Die Erde
Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben erschüttert!
Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umhüllte die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie der in dem Himmel von ihm zeugt.
Sieh, in des Tempels Vorhof stieg das Opfer 'gen Himmel;

Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die
Moria bedeckte.
Bey den Altären standen die Opferer, schaurten
vom Schrecken
Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen
Thore
Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun an dem Kreuz der
Gerichtete blute!
Wagtens, bey diesem Dank, ihr glühendes Auge zu
wenden
Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem
liegenden Saume,
Reißet des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des
Todes
Stürzen die betenden tiefer, uud spät erst können
sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arme faßt sie Entsetzen; Entsetzen
Folgt den verstummenden nach, da sie endlich dem
Tod entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten
gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die Erde
verhüllte,

Aufthat seiner Herrlichkeit. Die hörenden schwiegen
Beben hieß die Felsen, und Sterblicher Augen die Stäte
Voll Erstaunens, allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang den Duldern ins Herz. Sie waren zu tief verwundet!
Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tages nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst sich
Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne verschwunden.
Lazarus sah, daß ihr Leiden sich nicht entwölkte, da sagt' er:
Tröstet euchs nicht, daß Gott von dem Todten zeuget durch Wunder;
O so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weinet. Ihm nahte mit Eile
Magdale sich, und sah ihn mit thränentrockenem Aug' an,

Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen Freundin:
Ach du redetest Worte der Engel mit uns! Ja in Durste,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehe es Kühlung
An der Quelle! Sie ist hinauf zu Christus gegangen,
Deine himmlische Schwester? O hast du der Worte der Engel
Keine mehr? Weissagungen nicht von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten; vernahmst du
Da nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns verlaßnen dieß Wonne-Loos fiel?
Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erleben, daß, die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals entfliehen!

Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, sie
Entsetzen
Dann umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche
der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn
trinken, und sterben!
Jetzo hatte sich schon die Mitternacht auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des
Mittlers
Sank sie mit Todesschatten, und Graun der Gräber
herunter,
Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn
Christus
Sie durchwacht' in Gebet; und schrecklicher jetzo,
wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters ver=
stummt war.
Immer leiser verlor sich der Klage Laut, und der
Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte
des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.
Selbst die Seraphim standen um sie in trüberem
Glanze,
Mitleidsvoll, und sahns, wie Christus begnadete
litten.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's,
Redeten also unter einander: Sth. Wir wissen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir fast, wie sie! S. Wie sie? Sehr vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie, nicht leiden!
Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein himmlischer Bruder,
Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Ausgangs
Aus dem Labyrinth, der ihnen täuschender Traum wär,
Wenn du auch, von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigtest,
Sehen sie immer des Jammers mehr, in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich schwindl' an den Tiefen, in die sie hinabsehn!
S. Und ich blicke mit Ruh' in die Tiefen des göttlichen Rathes!
Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Ich gestehe, du littest,
Selith, wie sie. Denn nur, von der Menschen Leiden durchdrungen,

Konntest du denken, wie Menschen denken! nur, trübe von ihrem
Leiden, vergessen, es sey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern, und seliger einst sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,
Da aus den Strömen des Lebens umsonst die glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten!
Sth. Himmlischer Freund, der Schmerz, so der Mutter Seele zerreißet,
Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem, es war ja
Christus Mutter, und an dem Kreuze sah ich sie leiden!
Breitete doch wohlthätiger Schlummer sich über ihr Haupt aus;
O so wollt' ich die Seel' ihr mit heiteren Träumen umschweben,
Und wenn des wiederkehrenden Grams Anfall sie erschreckte,

Diesen Jammer der schnellerwachenden durch die Erinnrung
Ihrer Träume besänftigen. Doch die Ruhe vom Elend
Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem himmlischen Labsal
Gottes wird, sie denket dem Tod', entgegen sie wachen!
Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammte des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.
Libanon war's, auf Libanon, unter rauschenden Cedern,
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur,
(Keinen sah er erwachen wie den) und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hains, und die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch beseelte Harfen, und Stimmen
Mit den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen Mutter!

Trockn', o der himmlischen Mutter Sohn, die Thräne der Wehmuth.
Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen; so floß, auch im Schlafe, der bittere Quell fort.
Da bewölkte den Schimmer der röthliche leuchtende Morgen,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.
Denn der Unsterbliche strebt', und ließ nicht ab. Der geführte
Sahe, da haueten Männer mit glühender Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, daß dumpf von dem schreckenden Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuz. Das erhub sich,
Schattete furchtbar! allein es entsproßten auf Einmal dem Kreuze

Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und sah von dem Himmel ihm glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm erhab=nere Chöre;
Und es schlug ihm das Herz von der Wonne vollem Gefühle.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Klopstocks sämmtliche Werke

Bd.: 10. Messias. 10.-12. Gesang. - 1829. - 251 S.

Augsburg 1829

P.o.germ. 738 mb-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112570-1